

# Volkswacht

für Schlessien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expeditoren: Fließstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Grapenstraße Nr. 5 und Neue Fließstraße 11, durch die Zweigstellen, Abgabengeschäft Reichert, Fließstraße 140, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post (zeit ins Haus 2,06 Goldmark).

## Organ für die werttätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dresden 2**  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 5832.

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschaltete Anzeigen aus Schichten 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. aaswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text rund 48 000, d. h. 2,0 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützte Familienangehörige) sank von 1645 000 auf 1534 000. — Es wäre wünschenswert, wenn man nun bald auch etwas näheres über die Zahl der Notstandsarbeiter erfahren würde.

# Einigung über den Völkerbundsrat?

## Pariser Verhandlungen über eine Kompromißformel.

Paris, 27. August. (Eigener Funterbericht.) Briand hat gestern nachmittags in den Abendstunden den um 5 Uhr nachmittags hier eingetroffenen polnischen Außenminister Jaleski in Begleitung des polnischen Botschafters, ferner den deutschen Botschafter von Hoersch, den spanischen Botschafter de Leon und schließlich den britischen Geschäftsträger empfangen. Sämtliche Besprechungen bezogen sich auf den bevorstehenden Zusammentritt des Völkerbundes und die Arbeiten der Studienkommission, die am 30. August zusammentreten soll. Die Pariser Morgenblätter haben den Eindruck, daß diese Besprechungen einen großen Schritt vorwärts bedeuten. Es sei noch zu früh, um zu sagen, auf welche Kompromißformel man sich geeinigt habe. Über alles lasse erkennen, daß die letzten Besprechungen zwischen den juristischen Sachverständigen Fromageot, Gaus und Hurst viel zur Klärung der Lage beigetragen haben.

## Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags

rat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Abg. Herzig (Dnat.) zusammen, um Erklärungen der Reichsregierung über die gegenwärtige politische Lage entgegenzunehmen. Zunächst behandelte der Reichsausschussminister Dr. Stresemann in einer über eine Stunde dauernden Rede die außenpolitische Lage. In der vertraulichen Aussprache wurden neben dem im Mittelpunkt des Interesses stehenden Völkerbundsproblem auch die Besatzungs- und Entwaffnungsfragen sowie die Verhältnisse im besetzten Gebiet erörtert. Es nahmen unter anderem das Wort die Abgeordneten Raas (Zentr.), Westarp (Dnat.), Dernburg (Dem.), Stöcker (Komm.), Dr. Bredt (Wirtsch. Vereinig.), Wallraf (Dnat.), Dr. Hilferding (Soz.), Graf Reventlow (Völk.), Dr. Scholz (D. Wpt.), Dr. Quaat (Dnat.) und Dr. Rosenfeld (Komm.). Der Reichsaussenminister beantwortete zusammenfassend verschiedene Fragen, die sich aus der Diskussion ergeben hatten. — Zwei kommunistische Anträge, die den Nichteintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Einberufung des Reichstagsplenums vor der Völkerbundstagung wünschten, wurden abgelehnt. Die deutschnationalen Abgeordneten stimmten für die kommunistische Entschließung gegen den Eintritt in den Völkerbund.

Dazu wird uns aus Berlin gemeldet:

In Regierungskreisen gelten nach der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses jetzt die parlamentarischen Erörterungen über Genf als abgeschlossen. Das Reichskabinett wird in den nächsten Tagen nach den Beratungen der am Montag in Genf zusammentretenden Studienkommission endgültig die Haltung Deutschlands in Genf auf der Vollversammlung festlegen. Auch die Zusammenfassung der Delegation soll in dieser Sitzung entschieden werden. Es bleibt bei der Beteiligung von Parlamentariern, und es ist sicher, daß für die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Gen. Dr. Brecht offiziell Mitglied der Delegation sein wird. Es soll auch ein Vertreter der Deutschnationalen Fraktion die Reise nach Genf mit ansetzen. Die Reichsregierung läßt sich hierbei von der Auffassung leiten, daß in den Kommissionen des Völkerbundes nach Deutschlands Eintritt eine Reihe von wichtigen Vertretungen zu belegen sind und hier z. B. in der Danziger und der Memelfrage wie in der Abrüstungsfrage auch solche deutsche Parlamentarier für Deutschland erfolgreiche Arbeit leisten können, die nicht zur augenblicklichen Regierungsgruppe gehören.

## Spaniens Langer-Forderung offiziell gestellt.

Paris, 27. August. (Eigener Funterbericht.) Dem „Petit Parisien“ zufolge hat die spanische Regierung jetzt formell der französischen, britischen, italienischen und amerikanischen Regierung ihre Forderung gestellt, Langer dem spanischen Marokko einzubereitern. Die Mächte wiesen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß diese Frage vor dem Völkerbund nicht aufgeworfen werden könne, da Langer unter der Souveränität des Sultans stehe.

## Neue Flottenrüstung Poincarés während der Genfer Abrüstungsreden.

Paris, 26. August. (Eigener Drahtbericht.) Der französische Marineminister Pengués hat dem „Intransigeant“ über Zukunft und Aufgaben der französischen Flotte lange Erklärungen abgegeben, die in Anbetracht der internationalen Lage und des Langerproblems eine gewisse Bedeutung haben. Er erklärte, daß er in der nächsten Zeit schon zahlreiche französische Geschwader nach den verschiedenen Gewässern zu Kreuzfahrten entsenden werde, da die französische Marine überall zeigen müsse,

daß Frankreich von seinem Rang als Großmacht durch den Krieg und seine schweren Folgen nichts eingebüßt habe. Frankreich müsse, erklärt der Minister, heute überall anwesend sein, und seine Marine müsse das beweisen. Sie stehe gegenwärtig nach den schweren Verlusten im Krieg im Zeichen ihrer völligen Wiedergeburt, da das Marineprogramm, das er 1920 einbrachte und die anderen, die in der Zwischenzeit eingebracht worden seien, beinahe sämtlich eingeführt worden wären. In den letzten zwei Monaten habe er von Kammer und Senat ein neues Programm verabschieden lassen, das den Bau von 19 neuen Einheiten vorsieht, besonders Schnellkreuzer und Torpedobootszerstörer. Die französische Marine sei gegenwärtig mit Einheiten neuesten Modells ausgestattet und könne sich mit den besten Flotten anderer Nationen getrost messen. (Ein neuer Kommentar zu den Genfer Abrüstungs-Verhandlungen, an denen auch die französische Regierung teilnimmt! Red.)

## Erneute Erörterung der Abrüstungsfrage vor der Internationale.

Zürich, 26. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag fand im Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in Zürich unter dem Vorsitz von Albaroda-Holland eine Sitzung der von der Exekutive der S.A.I. eingesetzten Kommission für die Fragen der Abrüstung statt. An ihr nahmen teil: de Braudare-Belgien, Wels-Deutschland, Cramp-England, Brade-Frankreich, Mosigkantsch-Staaten und der Sekretär der Internationale, Adler. Die Kommission faßte folgenden Beschluß: Die von der Exekutive der S.A.I. eingesetzte Kommission für Abrüstungsfragen hat nach eingehender Beratung beschlossen, vorerst jene Probleme zur Grundlage ihrer weiteren Arbeit zu machen, deren Lösung geeignet ist, unter den gegebenen Verhältnissen die praktische Verwirklichung der Abrüstung zu beschleunigen. Die Kommission hat von der Tätigkeit der vorbereitenden Kommission für die vom Völkerbund einberufene Abrüstungskonferenz Kenntnis genommen. Sie stellt fest, daß die Methode, vor der Prüfung konkreter Abrüstungsmagnahmen die Gesamtheit der Bedingungen zu unterziehen, denen eine wirklich allgemeine Abrüstung entsprechen müßte, die Gefahr mit sich bringt, daß ganz abgesehen von allen Vorwänden, hinter denen sich böse Absicht verbirgt, die Kompliziertheit des Problems eine unabsehbare Verzögerung bewirken könnte. Die Kommission lenkt daher die Aufmerksamkeit der internationalen Arbeiterschaft auf folgende Fragen:

1. Sollen sobald als möglich die auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Länder eingeladen werden, sich darüber zu äußern, welchen Abrüstungsmagnahmen sie für ihren Teil zuzustimmen bereit sind. Der Zweck der Konferenz wäre dann, diese Abrüstungsmagnahmen der einzelnen Länder zu diskutieren, um sie miteinander in Uebereinstimmung zu bringen und ihren Umfang so weit als möglich auszudehnen?
  2. Falls es nicht gelänge, zu einer allgemeinen Abrüstungskonvention zu gelangen, sollen Anstrengungen gemacht werden, gebietsweise Abrüstungsvereinbarungen herbeizuführen?
  3. Auf welche Weise sollen die von einzelnen Ländern freiwillig durchgeführten Abrüstungsmagnahmen gefördert werden?
  4. Soll, um eine Vereinbarung über die Abrüstung wirksam zu gestalten, eine internationale Kontrolle der Rüstungen und der Produktion zu Kriegszwecken eingerichtet werden?
  5. Inwiefern haben die angeschlossenen Arbeiterparteien die Möglichkeit, in ihrem eigenen Lande das Ausmaß der Kriegsvorbereitungen festzustellen und wirksam zu kontrollieren?
- Die Kommission wird diese Fragen im Einvernehmen mit den angeschlossenen Parteien beantworten und der nächsten Sitzung der Exekutive der S.A.I. einen Bericht vorlegen. Die Kommission bereitet außerdem die prinzipielle Stellungnahme der Internationale zu den Fragen der Heeresorganisation vor. — Als Berichterstatter für die Kommission wurde Albaroda-Holland gewählt.

## Dementierte polnische Krisengerüchte.

Die publikfeindliche nationalistische „Gaz. Por. Warszawa“ verzeichnete das Gerücht von der Möglichkeit eines Rücktritts des Ministerpräsidenten Bartel und des Finanzministers Klarnar und die zeitweilige Uebernahme des Ministerpräsidentens durch den Landwirtschaftsminister. Die Publikation nahegelegene Presse forderte nämlich zum Teil die Demission Klarnars. Der Ministerpräsident soll aber entschlossen sein, Klarnar auf jeden Fall zu halten. Der der Warschauer Regierung nahestehende „Kurier Poranny“ glaubt nach Erkundung an zuständiger Stelle feststellen zu können, daß die Gerüchte über eine Demission der beiden Minister unzutreffend sind.

Hier politische Lokalanzeige in Nigeria. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat das kaiserliche Gericht in Ankara den früheren Finanzminister Dikawid den früheren Reichsaussenminister Katin, den Abgeordneten Hilmi und den Generalsekretär der jungtürkischen Partei, Kail, zum Tode durch den Strang verurteilt.

## Nur 2,9 Prozent unterstützte Erwerbslose im August weniger!

Die Großhandelspreise steigen!  
Das Tempo des Rückgangs der Erwerbslosigkeit hat in der ersten Auguhälfte wieder nachgelassen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1328 000 auf 1287 000 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 324 000 auf 317 000, die Gesamtzahl von 1 652 000 auf 1 604 000. Der Gesamtrückgang beträgt rund 48 000, d. h. 2,9 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützte Familienangehörige) sank von 1645 000 auf 1534 000. — Es wäre wünschenswert, wenn man nun bald auch etwas näheres über die Zahl der Notstandsarbeiter erfahren würde.  
Die auf den Stichtag des 25. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 18. August um 1,2 v. H. auf 128,2 gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 1,4 v. H. auf 130,5, die Indexziffer der Industriestoffe um 0,6 v. H. auf 123,9 angezogen.

Dieser kleine Rückgang der unterstützten Erwerbslosen zu einer Zeit, in der ein Teil der deutschen Schwerindustrie durch den englischen Bergarbeiterstreik eine verbesserte Exportkonjunktur genießt, und in der auf dem Lande Erntearbeiten ausgeführt werden, ist recht unbefriedigend. Es zeigt sich wieder, daß mit Notstandsarbeiten und anderen nachträglichen Ausgleichsmagnahmen nicht geholfen werden kann, wenn die tieferen Ursachen der Krise selbst — das Mißverhältnis zwischen Produktion und Absatzverhältnissen — nicht durch umfassende Preislenkungen beeinflusst werden. Davon kann aber leider infolge der deutschen Wirtschaftspolitik mit ihren Hochschuhschellen, ihrer Kartellförderung und all den anderen preistreibenden Rücksichtsübungen auf die Großunternehmungen in Industrie und Landwirtschaft keine Rede sein. Trübe Aussichten für den Winter!

## Der Kleinfalber-Unfug.

Aus Berlin wird uns geschrieben:  
Die deutschnationale, die völkische und — die kommunistische Presse fährt fort, ihrer hohen Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, daß von Reichswegen demnächst etwas gegen den immer stärker überhand nehmenden Kleinfalber-Unfug geschehen soll. Soweit man bisher hörte, ist im Kabinett ein Gesetzentwurf erörtert worden, der dem Besitzer die Führung von Schusswaffen nach neuen Gesichtspunkten regeln soll. Während bisher ein Waffenschein nur für die Mitführung von Waffen auf öffentlichen Straßen erforderlich war, soll künftig der Besitz von Waffen ganz allgemein von der Einholung einer vorherigen Erlaubnis abhängig gemacht werden. Im besonderen sollen die sogenannten Kleinfalberbüchsen nicht ohne behördliche Genehmigung erworben werden dürfen. Und schließlich ist nach der bisherigen Ankündigung darauf zu rechnen, daß politischen Vereinen und Verbänden das Abhalten von Schießübungen in militärischer Form untersagt wird.

Ein wahres Trommelfeuer lebhaftester Klagen wird nun auf die zuständigen Stellen unternommen, und die „Deutsche Tageszeitung“ fragt empört, was denn „militärische Form“ überhaupt heiße. Jeder Regattklub, der etwas auf stramme Haltung gibt, teile schließlich noch in militärischer Form. Man sieht, die Beweisführung ist etwas kühl, weil es nämlich im Grunde recht schwer ist, den Schießunfug der sogenannten Kampfvorstände als vollkommen harmlos hinzustellen. Die Schießungen der Zahl der Kleinfalbergewehre, die bei uns im Gebrauch sind, schwanken zwischen 30 000 und 100 000. Es gibt aber auch Leute, die eine wesentlich höhere Anzahl von Kleinfalbergewehren besitzen. Jedenfalls handelt es sich um eine recht erhebliche Ausrüstung mit solchen Schusswaffen, und ferner ist es bekannt, daß in den Kampfvorständen die Übungen im Kleinfalberschießen ebenso regelmäßig wie häufig und systematisch abgehalten werden.

Aber die Verbandsleitungen und die deutschnationale und völkische Presse spricht trotzdem nur von dem doch so vollkommen harmlosen Kleinfalberport und möchte die technische Ausbildung an Waffen auf eine Stufe mit Memendiebstahl stellen. Dabei hat niemand ernstlicher für dieses Treiben die Trommel gerührt, hat niemand vor dem In- und Auslande die Befähigung der Kampfvorstände klarer kompromittiert, als die deutschnationalen und völkischen Presseorgane. Die Reis losart auf dem Klare waren, wenn es galt, ihre drohenden Ankündigungen, daß die Stunde der Entschiedenheit herannah, möglichst auffallend wiederzugeben.

Es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der zuständigen Stellen des Reiches und der Länder, hier nach dem Rechte zu sehen. Der Reichstag wird sich im Spätherbst mit der Sache zu beschäftigen haben, wenn ihm der Entwurf der Regierung vorliegt. Dann wird man sich ausführlich mit den Gegnern der neuen Verordnung auseinandersetzen können, aber dann wird sich auch ergeben, daß im Parlament eine starke Mehrheit vorhanden ist, die dem Staatsgesetzlichen Treiben mit dem „harmlosen“ Kleinbahnbesitz ein Ende zu bereiten wünscht.

### Aus dem Reiche.

Eine juristische Ansicht der deutschnationalen Presse. Im „Hugenbergschen Tag“ — freilich nachgedruckt von der „Schlesischen Zeitung“ — schleppt jetzt ein gewisser Dr. jur. Hülcher aus Capri Material zur Rettung des Magdeburger Untersuchungsrichters Kölling zusammen. Der Mann stand früher im Dienste des Fürsten Ponell-Donnersmarck; er ist in einem Reichs-Broschüren wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen und dann einmündig worden. Er hat sich selbst in verschiedenen Briefen als „Exzellenz, Kaiserlicher Russischer Geheimrat“ bezeichnet; Titel, die er freilich nicht hat. Der deutschnationalen Presse scheinen aber andere Autoritäten zur Rettung ihrer Justizausübung nicht mehr zur Verfügung zu stehen.

Der Stand der preussischen Staatsfinanzen. Nach dem Amtlichen Preussischen Pressedienst betragen die Einnahmen des preussischen Staates an Reichssteuerüberweisungen 1926 204 Mill. Reichsmark in der Zeit vom 1. April 1926 bis 31. Juli 1926 und 894 Millionen Reichsmark im Monat Juli, an Grundvermögenssteuer 64,6 (17,5) Millionen Reichsmark, an Haussteuer 132,7 (39,7) Millionen Reichsmark und an sonstigen Einnahmen 425,1 (42,8) Millionen Reichsmark. Die Gesamteinnahmen belaufen sich also auf 816,0 (184,4) Millionen Reichsmark. Die Staatsausgaben stellen sich auf 862,8 (240,9) Mill. Reichsmark. Der Stand der schwebenden Schulden beträgt Ende Juli 1927 1027 Millionen Reichsmark.

Die „Kreuzzeitung“ Westfalens befindet sich in Nöten. Ihr Aufsichtsrat hat auf den 20. September eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, um eine Zwischenbilanz per 31. Juli 1926 nebst einem Bericht über die Lage der Gesellschaft vorzulegen. Die Verwaltung wird sodann Mitteilung über Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals gemäß § 240 des G.B.B. machen, worauf eine Herabsetzung des Grundkapitals durch Zusammenlegung im Verhältnis von 10 zu 1 zum Zweck der Befreiung der Unterbilanz vorgenommen werden wird.

Das Verbot des „Stahlhelm“-Blattes. Am 20. August wurde vom Oberpräsidenten in Magdeburg das offizielle Organ des „Stahlhelm“ bis zum 20. September verboten. Am 22. August ist der „Stahlhelm“ trotzdem noch mit seiner Nummer 34 erschienen. Der Polizeipräsident von Bismarck-Görschen hat deshalb in einer Anzahl Buchhandlungen seines Dienstbezirks diese Ausgabe des „Stahlhelm“ beschlagnahmen lassen. Da anzunehmen ist, daß die bereits unter das Verbot fallende Nummer 34 des „Stahlhelm“ auch in anderen Gegenden Deutschlands noch verbreitet wird, ist der Schrift des Görschener Polizeipräsidenten zur allgemeinen Nachachtung zu empfehlen.

### Die Billudstipresse gegen polnische Polizei-Korruption.

Warschau, 26. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Billudstipresse, „Glos Prawy“, veröffentlicht am Donnerstag einen weiteren Artikel über die Panama-Zustände bei der Warschauer Kriminalpolizei und befaßt sich mit den Verbrechen einzelner Polizeikommissare, die beschuldigt werden, enge Beziehungen zu Dieben und Räubern zu unterhalten. Unter der Vorgabe, Geldfächer im Ausland zu beobachten, was häufige Reisen erfordere, habe ein Kommissar Kofarin- und Balutalschmuggel betrieben und sich große Reichtümer angeeignet. Ein anderer Kommissar sei aus der Dohranzeit bekannt, habe sich durch Verfolgungen der WPS. hervorgetan, und besitze heute eine einflussreiche Stellung, die er zu Erpressungen ausnütze. Die Redaktion des „Glos Prawy“ erklärt, die gebrauchten Polizeikommissare hätten versucht, einen Druck auf das Blatt auszuüben, damit weitere Veröffentlichungen unterbleiben. Man habe sogar versucht, Bestechungen anzubieten und sei vor Drohungen nicht zurückgeblieben. Die Redaktion werde ihren Kampf jedoch weiterführen, bis sich der Staatsanwalt der Angelegenheit annehme. Der Verfasser der Artikelserie hat sich unter den Schutz der Genarmierte gestellt, da er von den Angegriffenen mit dem Tode bedroht worden ist.

Der Präsident der litauischen Republik, Dr. Grinius, wird am Sonntag, den 29. August, zu einem Besuch in Remele einreisen. In seiner Begleitung werden sich der Ministerpräsident und einige litauische Minister befinden. Der Aufenthalt des Präsidenten im Remelegebiet wird sich über mehrere Tage ausdehnen.

## Jimmie Higgins.

(Roman von Upton Sinclair.)

Autorisierte Uebersetzung von Hermyna zur Wühlen. 31)

In einigen Minuten begann der Dienstag zu werden; die Dame nahm Mantel und Hut ab und legte sie auf einen Stuhl. Ihre übrigen Kleider waren jedoch auch ordentlich durchnäht und Lacey redete ihr zu, Kopf und Hände auszuwaschen. „Der zählt ja nicht“, sagte er mit einem Blick auf Jimmie. Die Dame wollte nichts davon hören, sie fand pfeifend am Ofen und bat ihren Begleiter, sich zu beeilen, das Automobil in Ordnung bringen zu lassen, vielleicht war man auf ihrer Seite. „Aufhin, Helen! Du quälst dich mit Wahngebilden. Sei vernünftig, versuche dich zu trocken.“ Er warf Holz in den Ofen und befaß Jimmie, weitere Scheite zu bringen, und Jimmie gehorchte mit Händen und Füßen, während sein rotes Gesicht sich jedes Detail aufnahm und festlegte.

Der Käse hatte Lacey aufgeweckt, Jimmie ließ aus dem Zimmer und flüsterte ihr zu: „Lacey Granitz ist hier.“ Sollte er verstanden, der Engel Gabriel befindet sich in ihrer Hütte, aber Jehova von Donner und Seraphim begleitet, die arme Elise hätte nicht befürchtet sein können. Jimmie sah sie an und sah der Dame eine Tasse Kaffee zu bereiten, die beständete Frau gehorchte, obgleich sie lieber unter dem Bett gekriecht wäre, als den göttlichen Wesen, die von ihrem Heim Besitz ergriffen hatten, vor die Augen zu treten.

## Wie sagt man's den Kindern?

(Trotzt es von Stella „in Urlaub geschickt“ worden.)



„Ja das ein Absatz, der ihn trifft! Wird auch ein Trost ausgeföhrt! Hurra, ich hab's! Wir formulieren: Hier steht man Moskau halt marschieren!“

### Chorzow noch nicht zurückgegeben.

Die polnische Regierung hat sich bis jetzt noch immer nicht veranlaßt gesehen, das Urteil des Haager Schiedsgerichts, wonach Polen zur Entgegnung des oberschlesischen Chorzow nicht berechtigt war, durchzuführen. Schon vor drei Monaten ist eine Note der deutschen Regierung, die die Ausführung des Urteils verlangt, an Polen abgegangen; sie ist noch immer nicht beantwortet. Die deutsche Regierung wird deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach von neuem an das Haager Gericht herantreten, um ein ergänzendes Urteil herbeizuführen. Ein neues Urteil muß Polen klar machen, welche positiven Konsequenzen aus dem Urteil vom Mai gezogen werden müssen.

### Wie die nationalen Minderheiten ihr Selbstbestimmungsrecht ausgestalten wollen.

Genf, 26. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Minderheitenkongress nahm am Donnerstag zunächst einen Vortrag des Abgeordneten Dr. Haffelblat, dem Verfasser des schweizerischen Nationalgesetzes über die Organisation der kulturellen Selbstverwaltung in Estland, entgegen. Daraus referierte Dr. Robinson-Edwards sehr eingehend und überzeugend über die kulturelle Autonomie und die verschiedenen Möglichkeiten ihrer Verwirklichung im allgemeinen. Danach kann die Autonomie nicht als gefährlicher Staat im Staat angesehen werden, sondern sie stellt eine einfache Uebertragung von staatlichen Aufgaben an die Organisation der Minderheiten dar. Die Hauptmerkmale der kulturellen Selbstverwaltung sollen sein: Öffentlich-rechtliche Institution auf demokratischer Grundlage mit Steuerhoheit und Gesetzgebungsbefugnis. Der Vertreter der polnischen Delegation, Dr. Krascmarek, brachte dagegen noch einige Bedenken vor, welche sich namentlich darauf stützen, daß die kulturelle Freiheit der Minderheiten sich nicht gegen die Souveränität des Siedlungsstaates wenden darf. Er erklärte aber zum Schluß, auch seinerseits der von der Kommission nach herinziehenden Auseinandersetzungen vorbereiteten Resolution zuzustimmen.

Diese dann einstimmig angenommene Entscheidung erinnert an die letztjährige Resolution, nach der jede nationale Volksgruppe berechtigt sein soll, in eigenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und in lokaler Zusammenarbeit mit der Volksmehrheit ihr Volkstum zu pflegen und zu entwickeln und betont dann ausdrücklich: 1. daß die Ent-

Er hatte die Hände zur Faust, sein ganzes Wesen schien sich wie Eisen zu härten. „Wer ist die Dame?“ fragte er. „Lacey Granitz war dermaßen verblüfft, daß er zurückwich.“ „Was meinen Sie?“ „Ich meine — ist sie Ihre Frau? Oder ist sie die Frau eines anderen?“ „Wie Sie verdammt! — Der junge Lord von Leesville hätte verdammt, Jimmie trat vorwärts über eilige Schritte zurück, doch beharrte er auf seinem Entschluß.“ „Ich kenne Sie, Herr Granitz“, sagte er. „Und ich weiß, was Sie vorhaben. Mich können Sie nicht retten.“ „Was zum Teufel geht das Sie an?“ schrie der andere. „Denn ich bin er abermals und Jimmie hörte, wie er schwer atmete. Etwas bemächtete er sich, die Selbstbeherrschung wiederzuerlangen. Da er von neuem antrat, kam seine Stimme zurück. „Geben Sie, mein Freund, Sie haben heute Gelegenheiten, viel Geld zu verdienen.“ „Ich brauche Ihr Geld nicht!“ unterbrach ihn Jimmie. „Werde an nichts in der Welt Ihr schmutziges Geld anühren, das Sie durch Mord an anderen verdienen!“ „Mein Gott!“ flüsterte Granitz, dann fügte er schwach hinzu: „Was haben Sie gegen mich?“ „Was ich gegen Sie habe? Ich arbeitete in der Empire und freilich, um mein Recht zu erlangen, Sie aber haben mich beschimpft wie einen Hund, haben die Polizei auf aus losgelassen, ich wurde verhaftet, dem wilden Bill wurde das Kalendert gegeben, und ich lag zehn Tage im Loch, obgleich ich nichts angedrückt hatte.“ „Ja, das also ist es?“ „Ja, das ist es, doch würde mich das nicht weiter führen, wenn Sie nicht Granitzgrößen verfertigen, um die Menschen in Europa zu töten. Und das Geld, das Ihnen der Mord einbringt, verwenden Sie um mit Christinnen Champagner zu trinken und mit den Frauen anderer Männer herumzugehen.“ „Gott!“ rief Jimmie, er sah einen unglücklichen Mann und dachte auf Jimmie los, daß er sich darauf vorbereitet gewesen, sprang zurück und begann zu laufen. Da er die Treppe erreichte, sah er keinen anderen als sein Befehlshaber.

führung der nationalen kulturellen Selbstverwaltung vom Verständnis der Minderheiten bedingt ist, 2. daß das freie Benutzen des einzelnen zu einer Nationalität unter freier, reichlichem Schutz stehen muß und im kulturellen Leben mit keinerlei Nachteilen verbunden sein darf und 3. daß der Staat und die national-kulturellen Selbstverwaltungen die Kosten der letzteren im gleichen Verhältnis zu tragen haben wie zum Kulturbau des Mehrheitsvolkes.

Genf, 26. August. (Eigener Drahtbericht.) In der Donnerstagsmorgenversammlung der Minderheitenkongress nach Vorträgen von Dr. Gündlich (Deutsch-Litauer) und Bagewski (Welsch in Deutschland) die Frage der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Minderheiten und nahm dazu einstimmig eine lange Entschließung an, in welcher zahlreiche Fälle aufgeführt werden, wo die Angehörigen der Minderheiten nicht berücksichtigt werden dürfen. So z. B. bei Arbeitsverträgen, bei der Anstellung von Arbeitskräften, der Festsetzung der Arbeitszeit usw.

### Italienisierung sogar der Südtiroler Familiennamen.

Das italienische Amtsdikt „Agenzia Uffiziale“ veröffentlicht ein Dekret über die Italienisierung der südtiroler Familiennamen. Der Präzise der Provinz Trient wird eine Liste der Namen und Wappensprüche aufstellen, die die italienische Form zu erhalten haben. Ferner wird eine genaue Liste derjenigen Familien aufgestellt werden, die den gleichen Namen tragen. Dann werden die betreffenden den italienischen Namen beim Adel in italienischer Form erhalten und zwar wird jedem Familienmitglied ein besonderes Dekret zugestellt. Das Dekret wird auch dem Gemeindevorstande zwecks entsprechender Eintragung in die Register übermittelt werden.

### Kleine Auslandsnachrichten.

Losreisungsbestrebungen im Osten der Tschechoslowakei. In den letzten Tagen wurden einige ukrainische Lehrer und Geistliche verhaftet, weil sie angeblich die Losreisung Karpathenrusslands von der Tschechoslowakei betrieben haben. Die ukrainische Separationsbewegung soll größeren Umfang besitzen, als man bisher glaubte. — Karpathenrussland, der östliche Teil der Tschechoslowakischen Republik, schloß sich 1919 freiwillig an die Tschechoslowakei an, allerdings unter der Bedingung, daß dem zum größten Teil von Ukrainern bewohnten Lande die volle Autonomie gegeben würde. Die Prager Regierung hat den Ukrainern nicht nur die Autonomie vorenthalten, sondern regiert das Land wie eine Kolonie. Das Problem ist umso heftiger, als Rußland das Selbstbestimmungsrecht der Karpathenrussen reklamiert und sich weigert, die Grenze der Tschechoslowakei im Osten anzuerkennen. Diese Weigerung und die russische Propaganda sind wiederum einer der Gründe der Nichtanerkennung der Sowjetregierung durch die Tschechoslowakei. Es verlautet, daß die Regierung gegen die ukrainischen Separatisten härteste Maßnahmen ergreifen wird.

Rußische Parteireise und rote Armee. Die Sowjetpresse veröffentlicht täglich spaltenlange Resolutionen verschiedener Armeeformationen, die sämtlich enthielten die Haltung der Oppositionsführer Sinowjew, Kamenev und ihrer Gesinnungsgenossen verurteilen. Das aber in Wirklichkeit sogar in den höchsten Kommandostellen keine reifliche Begeisterung für die Beschüsse der Parteikonferenz herrscht, beweisen die aufsehenerregenden Neuernennungen in Heer und Flotte. Die Absetzung des bisherigen Kommandeurs Sof ist nur eine Episode, wenn auch eine sehr bedeutungsvolle, in dem Kampf um die Niederwindung der Opposition. Schon seit geraumer Zeit war es kein Geheimnis, daß der Chef der Roten Flotte, Sof, der vor der Revolution einfacher Matrose im Kriegshafen Kronstadt gewesen war, mit Sinowjew und dessen radikal-kommunistischer Einstellung sympathisierte. Sof wehrte sich auch entschieden gegen die weitere Heranziehung früherer kaiserlicher Marineoffiziere. Erst kürzlich mußte Unschicklich, der nunmehrige Nachfolger Laschewitsch im Kriegskommissariat und Revolutionskriegsrat, in einer Rede auf dem Schlachtfeld „Marat“ die unter den parteilosen Marineoffizieren in diesem Zusammenhang entstandenen Befürchtungen beruhigen und erklären, die Sowjetregierung denke nicht daran, tüchtige und lokale Offiziere durch die sogenannten „roten Kommandeure“ zu ersetzen. Die Politik des Kriegskommissars Moroschilow ging jedoch dahin, neben einer starken Armee auch eine starke Kriegsflotte auszubauen. Dieses Ziel konnte mit dem verfügbaren Offizierspersonal proletarischer Herkunft nicht erreicht werden und so wurde die Heranziehung der alten Marineoffiziere zu einer Notwendigkeit. Der jetzt neuernannte Flottenchef, Mikuljewitsch, ist auch dementsprechend ein altgedienter Offizier aus der borbrevolutionären Zeit. In der Armee hat die Sowjetregierung auf den früheren Oberst des zarischen Heeres, Sergej Kamenev, der dem Sowjetstaate bereits während des Bürgerkrieges große Dienste geleistet hat, zurückgegriffen. Seine Ernennung zum Chef der Heeresleitung ist gleichfalls sehr symptomatisch für den neuen Kurs der Heerespolitik. Mit Kamenev geht ein Soldat alten Schlages in das Armeekommando ein, der die rein militärischen Aufgaben der Roten Armee in den Vordergrund stellen dürfte.

„Hallo!“ anwortete Jimmie und blieb im Lichtkreis stehen; denn er glaubte nicht, daß sein Feind sich herwagen würde. Die Stimme fragte: „Ummeil von hier liegt ein Automobil im Graben. Wissen Sie etwas von den Jähfern?“ „Freilich.“ „Wo sind sie?“ „In dem Graben dort drüben. — Lacey Granitz und eine Dame namens Helen.“ „Der Wagen schlug auf; ein Mann sprang heraus, ihm folgte ein zweiter, und noch einer, und noch einer; immer mehr Leute kamen; Jimmie hätte nie geglaubt, daß ein Automobil so viele fassen könne. Keiner sprach ein Wort; sie stürzten auf das Haus zu, als gälte es einen Ueberfall.“ Jimmie folgte langsam nach. Er hörte Lärm vor dem Hause, aus dem Inneren drang ein Schrei. Der kleine Farmarbeiter wußte nicht recht, was er anfangen sollte; schließlich eilte er ins Haus. Er fand dort die blonde Dame mit aufgesteiftem, nassem Haar und tränenerfülltem Gesicht auf den Knien vor dem Manne stehend, der Jimmie vom Automobil aus angerufen hatte. Sie hielt beide Hände in seinem Rock verkrampft, hielt ihn so fest, daß er sie, als er sich bewegte, über den Fußboden schleifte. „Paul!“ schrie sie. „Was wirst du tun?“ „Schweig! Schweig!“ befahl der Mann. Er war jung, hochgewachsen und schön; sein Gesicht drückte leidenschaftliche Empfindlichkeit aus, die Lippen waren zusammengepreßt, wie die eines Menschen, der in Schloß und Tod steht. „Sprich!“ schrie die Frau immer wieder, bis er schließlich sagte: „Ich werde ihn nicht töten, doch soll er eine Lektion erhalten.“ „Paul, Paul, hab' Erbarmen!“ weinte die Frau auf; sie fuhr fort, ihn zu bitten, zu beschwören; Jimmie war noch nie Zeuge einer solchen Bergweilung gewesen. „Es war nicht meine Schuld, Paul, was meine. Ich wollte es. Oh, um Christi willen, du tötest mich in den Wahn!“ Sie schrie, schrie, schrie, bis ihr Atem versagte, und da der Mann versuchte, seine Hände loszumachen, klammerte sie sich noch fester und ließ sich nicht abhaken. „Du wirst mich nicht erweihen, Helen“, sagte er. „Bleib dir das nicht ein.“ „Ich sage dir, es war meine Schuld. Ich bin mit ihm durchgegangen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Was den deutschen Russlandfahrern vorgeschwindelt wird.

Wissenschaftliche „Aufklärungen“ über die Menschewitz.  
Von S. Schwarz.

Ein alter durch seine marxistischen Schriften, wie durch opferreichen revolutionären Kampf im zaristischen Russland bekannter Klassenkämpfer aus der russischen Gewerkschaftsbewegung greift hier einer der größten Täuschungsmandate heraus, denen offenbar die jetzigen deutschen Russlandfahrer zum Opfer gefallen sind.

Die „deutsche Arbeiterdelegation“ hatte am 11. August in Moskau eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Rykow. Unter den zahlreichen Fragen, die die Delegierten an den Chef der Sowjetregierung gestellt haben, wurde auch die Frage über die Zahl der verhafteten und verbannten Sozialdemokraten aufgeworfen. Wie „Pravda“ vom 18. August berichtet, hat Rykow der deutschen Delegation „erschöpfende Angaben über die Zahl der verhafteten Menschewitz und Sozialrevolutionäre mitgeteilt“ und ihre „konterrevolutionäre Tätigkeit“ an einer Reihe von Beispielen erläutert.

Rykow lachte die Verfolgungen der Sozialdemokratie dadurch zu begründen, daß die Sozialdemokratie (die Menschewitz) „seit den ersten Tagen des Oktobers die Politik des Terrors und der Aufstände“ gegen die Sowjetregierung geführt und für die „militärische Intervention der kapitalistischen Mächte in Russland“ agitiert hatte. Dabei weiß der Chef der Sowjetregierung, daß genau das Gegenteil wahr ist: die russische Sozialdemokratie hat von Anfang an, trotz ihrer entschiedenen Opposition gegenüber der kommunistischen Diktatur, sich grundtätig mit aller Deutlichkeit gegen den gewaltsamen Umsturz der Sowjetregierung ausgesprochen, um den bei einem solchen Umsturz unabwendbaren Kampf eines Teiles der Arbeiterklasse gegen den anderen Teil derselben zu vermeiden. Die russische Sozialdemokratie hat auch mit aller Energie die militärische Intervention der kapitalistischen Mächte bekämpft und wiederholt auch das europäische Proletariat zu einem solchen Kampfe aufgefordert. Wie im Jahre 1919 und dann wieder 1920 sich der Bürgerkrieg besonders zeigte, hatte und die Sowjetregierung ernsthaft von den von den Ententemächten unterstützten „Weißen“ bedroht wurde, hat die Sozialdemokratie jedesmal ihre Mitglieder aufgefordert, freiwillig in die Rote Armee einzutreten, und die Parteimitgliedschaft hat mit musterhafter Entschlossenheit dieser Parole Folge geleistet. Gegen die Sowjetregierung führte die russische Sozialdemokratie konsequent den Kampf nicht mit den Mitteln des Aufstandes und der Verschwörung, sondern lediglich mit den Mitteln einer entschiedenen und zielbewußten Opposition, indem sie die Arbeiterklasse zu einem Kampfe auf dem Boden der Sowjetverfassung für die Interessen des Proletariats, für die Demokratie und Sozialismus, rief. Nicht in dem Maße, diese grundlegenden Tatsachen zu widerlegen, sucht Rykow sich auf die Abirrungen einzelner Sozialdemokraten und ehemaliger Sozialdemokraten zu beziehen, die im Widerspruch mit der Partei gehandelt haben und deshalb aus der Partei ausgeschlossen wurden, soweit sie nicht selbst aus ihr ausgetreten sind. Solche einzelne Abirrungen sind in einer Partei, die kurz vor der bolschewistischen Revolution nahezu eine Viertelmillion Mitglieder zählte — insbesondere in so bewegten Zeiten — unermesslich und dürfen ebensolcherweise der Partei als solcher nicht in die Schuhe geschoben werden. Für die Geschlossenheit der russischen Sozialdemokratie ist es gerade bezeichnend, daß selbst solche Fälle an den Fingern abzählbar werden können, und selbst diese wenigen Fälle von Rykow bemerkt werden mußten, um irgendwie nach außen hin Eindruck machen zu können. So — um ein Beispiel herauszugreifen — beruft sich Rykow darauf, daß „der unter dem Namen Jedsbaum-Lewitsky bekannte Bruder des verstorbenen sozialdemokratischen Führers Martow an dem von Sawinkow gegründeten „Bund der Wiebergeburt“ teilgenommen hat, der den Aufstand in Jaroslawl organisiert hat. Das Vorstandsmitglied der Partei der Menschewitz, Bogdanow, war an diesem wehrgeheimen Aufstand Jaroslawl als einer der Führer beteiligt.“

Dadurch soll der Eindruck erweckt werden, daß die Sozialdemokratische Partei für den Aufstand in Jaroslawl (im Mai—Juni 1918) verantwortlich gemacht werden darf. Dabei steht fest und wurde seinerzeit in der Presse veröffentlicht, daß die Partei diesen Aufstand entschieden verurteilt hat. Bekannt ist auch, daß das Parteivorstandsmitglied Bogdanow mit dem Aufstand nichts zu tun hatte, daß ein

anderer Sozialdemokrat Bogdanow, der an dem Aufstand teilgenommen hat, niemals aber eine Rolle in der Partei gespielt hatte, noch während des Aufstandes aus der Partei ausgeschlossen wurde. Nicht anders steht es mit dem Fall Martow-Lewitsky. Wahr ist allerdings, daß Lewitsky sich der bürgerlich-demokratischen, antibolschewistischen Vereinigung, die den Namen „Bund der Wiebergeburt“ trug, angeschlossen hatte und nur deswegen auch gerichtlich abgeurteilt wurde, daß er aber mit dem Aufstand in Jaroslawl nichts zu tun hatte. Martow und mit ihm die Sozialdemokratische Partei haben Lewitsky öffentlich desavouiert.

Diese Tatsachen sind in den politisch interessierten Kreisen Sowjet-Russlands allgemein bekannt. Auch Rykow kennt sie. In Ermangelung ernster und ehrlicher Argumente gegen die Sozialdemokratie greift er zu den Mitteln einer gemeinen Lüge, in der Hoffnung, daß die geknebelte Sozialdemokratie ihm eine Antwort schuldig bleiben wird. Die deutschen Delegierten lassen sich aber ruhig belügen, und der rührige Vorsitzende der Delegation, der „Sozialdemokrat“ Köhler, schließt die Unterredung im Namen der gesamten Delegation mit einer temperamentvollen Beschimpfung der russischen Sozialdemokratie. Soll man sich nun wundern, daß die russischen Klassenbewußten Arbeiter solche „Delegierte“ und „Sozialdemokraten“ als bedauernswerte Marionetten betrachten?

Die Rykowschen Lügenmärchen sind für den Export bestimmt, und Rykow hofft, sich der „deutschen Delegierten“ als Exportagenten bedienen zu können. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare hat aber vergessen, daß seine Macht an der Grenze der Sowjetunion aufhört, und daß in Deutschland die kommunistische Presse kein Monopol besitzt, so daß man hier die Tatsachen nicht so einfach in ihr Gegenteil verwandeln kann.

## Eine gelbe Russlanddelegation.

Kurz vor der jetzigen Fahrt ausgewählter deutscher Gäste der Sowjetregierung durch Russland hat eine andere deutsche „Arbeiterfahrt“ nach dem kommunistischen Paradies stattgefunden. Ihr Führer war der Häuptling der gelben Organisationen, der untrüglich bekannte deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Geisler. In der „Deutschen Illustrierten“ vom 18. Juli gibt er seinen Bericht aus Moskau, der als Vergleich zu den kommunistischen Berichten nicht uninteressant ist. Der Obergelehrte schreibt wörtlich:

„Diese Stadt bietet das Bild einer mit östlichem Anstrich versehenen Millionenstadt mit einem mindestens ebenso lebhaften Menschenstrom auf den Straßen wie in Berlin. Dem objektiven Beobachter drängt sich bald der Eindruck auf, daß planmäßig an der Wiederinstandsetzung des äußeren Bildes der Stadt gearbeitet wird, und daß der Drang, aus den Folgen der durch den Krieg, die Revolution und die ententistischen Interventionen und Bürgerkriege angerichteten wirtschaftlichen, hygienischen und moralischen Verwüstungen herauskommen zu wollen, schon auf vielen Gebieten am Werk ist und bereits die ersten Erfolge erzielt hat. Moskau dürfte zweifellos bald wieder in allen Teilen den Eindruck einer — soweit es östliche Verhältnisse ermöglichen — sauberen und gepflegten Großstadt machen.“

Die Bevölkerungsziffer Moskaus (zurzeit über 2 Millionen) und anderer Großstädte Russlands ist stark im Steigen begriffen. Infolgedessen herrscht eine erklärliche große Wohnungsnot, deren Ende wir fa auch in Deutschland zur Genüge kennen gelernt haben. Der gesamte Hausbesitz ist zwar mit der Revolution in den Besitz des Staates übergegangen, aber man hat bereits erkannt, welche größere pflegenden und erhaltenden Kraft mit der privaten Verantwortung für einen Besitz und damit auch für ein Haus verbunden ist, und daß die kollektivistische oder staatliche Verwaltung und Geschäftsführung der Hauswirtschaft nicht diejenigen Mängelheiten zur Wiederinstandsetzung und Pflege der Häuser und zur Überwindung der Wohnungsnot erschließen und erschöpfen kann, wie die private Verantwortung eines einzelnen. Deshalb geht man in Russland bereits dazu über, Häuser auf 15 Jahre an Private zu verpachten, die an den Staat oder an die Gemeinde einen jährlichen Pachtzins zu entrichten und die Verpflichtung zur Wiederinstandsetzung und Erhaltung der Häuser zu übernehmen haben, dann aber auch berechtigt sind, die Wohnungen solcher Häuser nach eigenem Gutdünken und nach von ihnen festzusetzenden Mietpreisen zu vermieten zu dürfen.

Der Automobil- und der Autoomnibusverkehr in den Straßen hat bereits lebhaftere Formen angenommen und weist eine reizende Entwicklung auf. In den fast durchweg wieder eröffneten Geschäften blüht ebenso wie in einem sehr umfangreichen und fast Marktvollständigen annehmenden Straßenhandel wieder ein flotter Handelsverkehr auf, vielfach schon wieder privatwirtschaftlicher Natur, der in größter Ausmaß und ansehnlich unerhöflichen Menschen alle nordischen und südindischen Produkte dieses großen und reichen Landes feilbietet. Die Oper und das große Ballett in Moskau sind ausgezeichnet, wie früher ...

Für die nächsten Jahre beachtet Kulkow Frieden im Innern und an seinen Grenzen, um wieder wirtschaftlich gesunden und durch einen planmäßigen Wiederaufbau seiner Armeemilitärlich erstarren zu können. In der Zwischenzeit arbeitet die national-kommunistische Selbständigkeitsbewegung der ostasiatischen Völker an der Zurückdrängung des Einflusses der Ententemächte und Amerikas auch im Interesse Russlands.“

Es ist charakteristisch, daß alle Gäste der Sowjetregierung immer höchst befriedigt über das berichten, was sie gesehen haben. Der deutsch-nationale Führer der Gelben steht Fortschritte in seinem Sinne bei der Privatierung des Wohnungswesens, der Entwicklung des freien Handelsverkehrs und vor allem in der militärischen Einstellung der russischen Politik auf künftige kriegerische Auseinandersetzungen mit den Westmächten. Auch der bekannte Kapitän und Lubendorff-Adjutant Oberst Bauer war ja von seinen Russlandeindrücken bezaubert, ebenso der kharfmacherische Unternehmer-Syndikus Dr. Hugo und neuerdings ein Vertreter der Schwerindustriellen Handelskammer Ellen. Und merkwürdig: die von ganz anderen Idealen erfüllten kommunistischen oder ungeschulten sozialistischen 8-Wochen-Delegierten sind ebenso zufrieden mit dem, was sie dort sehen, und deuten es als Fortschritt in ihrem Sinne.

Die Führung durch die russischen Regierungsvertreter wird auf die Dauer allzu geschickt, wenn sie innerhalb weniger Monate menschgemäß die entgegengekehrten Eindrücke durch entsprechende Regie erzielt. Merkwürdig nur, daß in der russischen Arbeiterschaft selbst mit Einschluß der organisierten Kommunisten trotzdem immer wieder eine so schwere Opposition ausbricht!

## Breslauer Produktenbörse.

Alltägliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 26. August gezeichneten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) als schließlicher Verkaufspreis in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität unterliegen). Tendenz: Getreide: fest. — Kartoffeln: ruhig. — Futtermittel: fest. — Mehl: sehr fest.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):  
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	26.	25.	26.	25.
Weggen 8	—	—	—	—
neuer	26,50	26,20	—	30,00**
Koppen neuer	22,00	21,50	—	25,00
Hafer neuer	16,20	16,20	—	54,00†
alter	18,50	18,50	—	—
Braugerste	21,50	21,50	—	90,00
W. Gerste neue	17,20	17,00	—	—

Koppen 68 kg alter Minimalgewicht 21,20.  
Weggen gute Qualität 75 kg 28,00.  
§ 71 kg Minimalgewicht.  
Neue, gute Ware wird höher bezahlt.  
\*\* Gelunde, trocken, transportfähige Ware.  
† Neu, gesund, trocken.

Einheimische Frühkartoffeln rote und weiße 2,50.  
Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 kg Parteil Waggon frei Breslau für ganze Waggonladungen.

	26.	24.	26.	24.
Weizenkleie	10,75-12,00	10,50-12,00	Malztrappe	11,00-12,50
Kopfenkleie	10,00-11,50	10,50-11,50	Zwischenmehl	11,00-11,50
Leinwaden	21,25-22,50	21,00-22,00	Weggenmehl	—
Kartoffeln	16,00-17,00	15,50-16,50	metallisch	—
Walmalm	14,50-15,50	14,50-15,50	metallisch	—
Schmalz	22,00-23,00	22,00-23,00	metallisch	—
Rotbutter	15,50-20,50	15,50-20,50	metallisch	—
Kartoffelmehl	13,50-14,50	13,50-14,50	metallisch	—
Reisfuttermehl	—	—	metallisch	—
24%	12,25-13,25	12,25-13,25	Metzgermehl	19,50-20,50
Kartoffelstodden	24,50-25,50	24,50-25,50	Soyaöl	ca. 44% 22,00-23,00
Biertrier	13,00-14,00	12,75-13,75		

Sonnenblumentuchen (48%) 16,75-16,75.  
Baumwollmehl (50%) 21,00-22,00.  
Erdnöl (50%) 21,00-22,00.  
Alltägliche Notierung der Milchpreiszugriffe (je 100 kg):

	26.	25.	26.	25.
Weizenm. (70%) alt	45,00	45,00	Auszugm. alt	50,50
Kopfenm. (70%) *	34,00	33,50	do. neues	48,00

\* Altes und neues.  
Weizenmehl neues 41,50.  
Feinere Sorten werden höher bezahlt.

## Alltägliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 26. August.

1 Pfund Sterling	20,895	100 fr. Francs	11,95
1 Dollar	4,195	100 fl. Kronen	12,437
100 holl. Gulden	167,84	100 Schweizer Francs	80,87
100 belg. Francs	11,51	100 Peletas	64,22
100 norw. Kronen	91,77	100 schwed. Kronen	112,11
100 Danzig. Gulden	81,38	100000 ung. Kronen	5,866
100 Lit.	18,74	100 öst. Schilling	59,22
100 dän. Kronen	111,21	100 Lotz	46,48

## Aus aller Welt.

### Eine Kaspar-Hauser-Ausstellung auf der Großen Polizeiausstellung.

Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt: Im Rahmen der großen Polizeiausstellung Berlin 1926, die Ende September stattfindet, wird der Stadtrat von Ansbach unter dem Titel „Der rätselhafte Findling Kaspar Hauser, Mord oder Selbstmord“ eine sehr interessante Sonderausstellung veranstalten, in der alle Dokumente über Kaspar Hauser, sein Nachlaß, sowie sonstige Kaspar-Hauser-Erinnerungen zusammengefaßt sind. Die Ausstellung wird in lidenlofer Reihenfolge ein getreues Bild der Ergebnisse der Kaspar-Hauser-Forschung bilden. Das Schrifttum über die Persönlichkeit Kaspar Hauers zählt bereits 600 Einzelheften und hat neuerdings durch Wassermann und andere Schriftsteller neues Interesse für das „Verbrechen am Seelenleben des Menschen“ (Feuerbach) geweckt.

### Schneeschuhe für die Schutzpolizei und Landjäger.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Rundschreiben des Ministers des Innern entnimmt, werden infolge der Schnee- und Winterverkehrsverhältnisse in Gebirgsgegenden einzelne Beamte der Schutzpolizei und Landjäger, um sie beweglicher zu machen, mit Schneeschuhen (Stichlözern, Bindungen und Stützen) ausgerüstet werden.

### In der Zelle verbrannt.

Die Wollische Zeitung meldet aus Prag: In dem Bezirksgefängnis von Schönbürg in Nordböhmen brach in einer Zelle, in der zwei Häftlinge eingesperrt waren, Feuer aus. Da der Verhaftete, der über das einzige Paar Schlüssel verfügte, gerade in die Zelle gegangen war, vermochte niemand die Zellen Tür zu öffnen. Man sah die verzweifelte Bemühungen der zwei Gefangenen am Gitterfenster, ohne daß man ihnen helfen konnte. Als man den Verhafteten mittels Lulo aus der Zelle geholt hatte, und die Zelle öffnete, fand man die beiden Häftlinge tot vor.

106 Paratyphusfälle in Offenbach.  
Nach einer Durchzählung beträgt die Zahl der in Offenbach a. M. nach dem Gemisch von Speiser's an Paratyphus erkrankten Personen gegenwärtig 106. Man darf annehmen, daß alle in

hizierten Personen jetzt in ärztliche Behandlung gebracht worden sind, jedoch kein Grund zu der Besorgnis vorliegt, daß die Erkrankungen sich noch weiter ausbreiten.

### D-Jäger mit Steinen beworfen.

Gestern wurden die Schnellzüge D-49 und D-14 auf der Strecke Rosenheim-München vor der Station Obermünchen mit Steinen beworfen. Vom Zug D-49 wurde eine Fensterkante zertrümmert und drei Reisende wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Bei Zug D-14 zertrümmerte der durch ein offenes Rahmenfenster geschleuderte Stein ein Seitengangfenster eines Wagens. Verletzt wurde hier niemand. Die Reichsbahnverwaltung hat für die Beseitigung des Täters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

### Ein riesiges Fallschirmjägerprojekt.

Kam am Donnerstag in Magdeburg zur Verhandlung. Das Fallschirmjägerprojekt ist von einer Bande von neun Mitgliedern ausgeführt worden. Die Bande brachte nicht weniger als dreißigtausend Fallschirmstücke im Laufe der letzten zwei Jahre in den Verkehr. Wie der Sachverständige von der preussischen Staatsmünze erklärte, ist ein so umfangreicher Fall von Fallschirmjäger während der letzten 30 Jahre nicht vorgekommen. Der Hauptanführer namens Michaels wurde zu 34 Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Die neugegründete Platen-Gesellschaft.

hält am 28. und 29. August in Ansbach ihre Jahresversammlung unter Teilnahme von zahlreichen Vertretern des bawischen Volkstheaters, darunter Gerhart Hauptmann, und von Angehörigen der Universität München und Erlangen ab. Den Hauptvortrag über das Thema „Platen, der Götter“ hält Albert H. Pauls. Zugleich wird eine Ausstellung „Platen und sein Kreis“ veranstaltet, die wertvolle Erinnerungen an den Dichter aus öffentlichen und privaten Besitze zeigt. Die Festchrift der Gesellschaft enthält Beiträge von Gerhart Hauptmann, Thomas Mann und anderen.

### Badername auf gelblichen Goldern.

Der durch seine heißen Quellen bekannte französische Badeort Dax im Departement Haute-Garonne besitzt eine Sammlung von Goldern aus dem Mittelalter. Sie sind in Gestalt von Ringen gearbeitet und zeigen in der Mitte Figuren, die Köpfe

oder Schalen in den Händen tragen. Ueber ihre Bedeutung ist man sich noch nicht klar geworden. Man hat sie im allgemeinen als Symbole des christlichen Gottesdienstes deuten wollen; gegen diese Deutung wendet sich aber jetzt ein Gelehrter in einem beachteten Artikel der „Revue archéologique“. Er vertritt die aufgestellte Hypothese schon aus dem einfachen Grunde, weil diese Gräber aus dem 2. Jahrhundert und damit aus einer Periode stammen, in der die ersten Apostel des Christentums dort noch völlig unbekannt waren. Die Erklärung dürfte vielmehr darin liegen, daß diese Figuren und ihre Attribute aller Voraussicht nach dazu dienen, die Vorzüglichkeit der heißen Quellen, die sich schon damals allgemeiner Schätzung erfreuten, durch eine symbolische Darstellung zu verherrlichen.

### Sämtliche Kartenlegerinnen Spaniens.

sind verhaftet worden. Die Maßnahme soll auf das ganze Land ausgedehnt werden. Aufholin will den Kartenlegerinnen das Handwerk legen, da es keinen Übergang bilden will, außer dem an ihn selbst.

### Eines der größten Korruptionsverbrechen der Welt.

ist anscheinend in Indien aufgedeckt worden. Im Mittelpunkt der Affäre steht das sogenannte „Bad Bay-Projekt“. Mit ihm sollte ein riesiges flussfähiges Gebiet von etwa zwei englischen Quadratkilometern in der Nähe von Bombay irrtümlich und kultiviert werden. Die Kosten des Projekts waren ursprünglich auf 2700 000 Pfund Sterling angesetzt. Die Durchführung war so geacht, daß das Gebiet auf eine Strecke von 10 Kilometern durch eine Mäse vom Meer abgegrenzt und dann aufgefüllt werden sollte. Der bekannte Gewerkschaftsführer Norman erklärte, daß die riesige Korruption — das Projekt wird jetzt auf 87 Millionen Pfund Sterling veranschlagt — vornehmlich auf die ungeheure Korruption zurückzuführen ist, die sich bei der Vergabe der Konzession durch den britischen Staat angebahnt hat. Ungefähr 6 Millionen Pfund Sterling seien dadurch verschwendet worden. Die letzten 25 Millionen Pfund Sterling hat bei der Regierung nachgeholt. Norman wegen Bestechung erlassen zu haben. Der Gewerkschaftsführer der Affäre wird mit Spannung erwartet.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 27. August.

### Im Gewerkschaftshause.

Wo Fortschritt ist, muß auch gebaut werden. Als dem wachsenden Bürobedarf nach dem Kriege durch einen Umbau Rechnung getragen worden war, galt es nunmehr, für den zunehmenden Gästeverkehr, besonders an Sonntagen, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten zu sorgen. Denn die anheimelnden Restaurationsräume wollten bei der guten und preiswerten Bewirtung bei steigendem Verkehr immer weniger genügen. Durch bauliche Veränderungen ist deshalb in den letzten Wochen dafür gesorgt worden, daß unser Heim einen größeren Verkehr aufnehmen kann. Das geschah einmal, indem die frühere Stehbierhalle in die Restaurationsräume einbezogen wurde. Das Vereinszimmer an der Straße ist dadurch doppelt so groß geworden und die solide Inneneinrichtung schafft eine Anzahl dem allgemeinen Geruch entzogener Plätze. Zugleich sind die Toiletten verlegt und nach dem Garten hinaus gebaut worden, so daß das große Büfett beträchtlich verlängert werden konnte. Dabei blieb noch genügend Raum, um eine direkte Verbindung mit dem kleinen Saale herzustellen, der sich nun also bei Bedarf ohne weiteres den Restaurationsräumen anschließen läßt. Die Bühne des kleinen Saales wurde etwas vorgezogen, so daß das Saalbüfett nicht nur um das Doppelte verlängert, sondern auch für den Verkehr vor diesem Büfett Raum gewonnen wurde. So erscheint der Umbau durchaus glücklich, wovon sich alle Gäste bald werden überzeugen können. Die Räume haben auch einen neuen farbenfrohen Anstrich erhalten und die ebenfalls neuen, bleiberglasten Fenster stimmen sie um so anheimelnder. Die Lüftung ist durch Dampventilatoren ebenfalls weiter verbessert worden. Der Betrieb selbst wurde dem gesteigerten Bedarf angepaßt, indem zwei Speisenaufzüge die Küche mit dem Büfett verbinden. Ein Aufzug wurde auch nach dem ersten Stock geführt, so daß nun Speisen und Getränke nicht mehr die Treppen hinauf zu tragen sind. Heute sind noch einige Handwerker bei der Arbeit; doch Sonnabend werden die veränderten Räume bereits dem Verkehr dienen. Und für Sonntag ist eine Einweihungsfeier mit Konzert in allen Räumen vorgesehen, ein Anlaß für alle Alten in der Bewegung, und für die Jungen natürlich erst recht, sich in ein paar zwanglosen Stunden zusammen zu finden.

### Was ist sozialistische Erziehung?

Genosse Rank-Wien, der Leiter der Oesterreichischen sozialistischen Kinderfreunde, der einen Kursus für die Helfer und Helferinnen der kaiserlichen Kinderfreunde im Arbeiterjugendheim Striegau abhält, war von den hiesigen Gruppen beherbergt worden, vor den Eltern der Arbeiterkinder und vor Jugendgenossen der Arbeiterjugend und der Jungsozialisten über die Probleme der sozialistischen Erziehung zu sprechen.

Durch einen Vortragsabend wurde die gestrige Versammlung eingeleitet, bevor Genosse Rank das Wort ergriff. Er führte aus: Die letzten fünfzehn Jahre sozialistischer Bewegung waren in jedem bewußt sozialistischen Genossen reich an Enttäuschungen. In wenigen Tagen wurde im August 1914 das stolze Bewußtsein der Kraft der internationalen Arbeiterverbüderung zerschlagen. Und in den Jahren 1918 und 1919, als man nach dem Zerbrechen der alten Monarchien den Sozialismus vor der Tür sah, da begann in fast allen Ländern sogar eine Zurückdrängung und gewaltsame Unterdrückung des sozialistischen Gedankens. Besonders traurige Beispiele sind Italien und Ungarn. Und wenn wir ehrlich das Fazit der letzten fünfzehn Jahre ziehen, so müssen wir gestehen, daß die Fortschritte, die wir tatsächlich zu erreichen glauben, nicht so groß sind wie die früheren. Die Ursache all dessen war: Die große Zeit fand ein kleines Geschlecht.

Aus der Geschichte müssen wir lernen. Wir haben viele objektive Fehler gemacht, die nicht als persönliche Schuld zu beklagen sind. Die Arbeiterbewegung hat sich vor dem Kriege nicht zu wenig um die seelischen Voraussetzungen des Sozialismus gekümmert, sie hat die Parteimitglieder nicht zu Sozialisten erzogen. Man glaubte oberflächlichweise, das Parteimitgliedschaft garantierte das Hineinwachsen in den Sozialismus. Erziehungsarbeit wurde stets geleistet, denn jede Form der Arbeiterbewegung war auch Erziehungsbewegung, die sich aber von den erwachsenen Menschen beschränkte. Das Bürgerium und die Kirche haben die überwiegender Wichtigkeit der Kindererziehung erkannt und konzentrierten sich auf sie. Erwachsenen-erziehung ist viel schwerer als Kindererziehung und viel weniger erfolgreich. Die Kinder des Proletariats sind in den Händen einer Klasse geblieben. Eine sozialistische Kindererziehung gibt es noch nicht, selbst nicht in Oesterreich, wo eine große Erziehungsbewegung besteht. Die Arbeiterklasse ist sich ihrer Erziehungsaufgaben noch nicht genügend bewußt. Und bevor das nicht der Fall ist, ist alle Arbeit für den Sozialismus Sippstube.

Was ist eine sozialistische Erziehung? Es gibt noch Genossen, die sagen: „Unsere Kinder sollen neutral erzogen werden, sie sollen nicht politisch verkehrt werden, ihre „goldene Kinderzeit“ soll ihnen nicht genommen werden.“ Welches Proletariat kennt die „goldene Kinderzeit“? Wünschst du nicht jedes Kind, bald groß zu sein? Wer von uns selbst, erzieht ein „neutrale“ Erziehung? Jede Erziehung ist von vornherein politisch, weil sie von gesellschaftlichen Mächten ausgeht wird! Jede Erziehungs-idee entspringt aus der Weltanschauung. Es gibt keine einseitige Weltanschauung in der Klassen-gesellschaft, folglich gibt es auch keine „neutrale“ oder überparteiliche Erziehung. „Die Neutralität“, die man als Erziehungsideal oft hinstellt, gibt es noch nicht. Es gibt keine weltumfassende menschliche Solidarität. Der Reiche hat mehr Solidaritätsgefühl zu seinem Hunde als zu einem Arbeiter. Wir müssen erst für den Kapitalismus und damit für die Menschheit kämpfen.

Die Kinder müssen das Leben so leben, wie es ist. Ueber gesellschaftliche Dinge erfahren sie nichts. Daß der Vater arbeitlos ist und stempeln geht, sehen sie, aber warum er das tut, wissen sie nicht. In der Schule werden sie systematisch angelogen. Die Weltanschauung wird als gerecht und unveränderlich hingestellt. Das Lehrgeschehen und Naturwissenschaftliche wird den Kindern sehr viel beigebracht, weil die auszubildende Klasse das bei ihren Arbeitern braucht. Viele, dem kindlichen Interesse und Verständnis fernstehende und schwerere Gedankengänge erlernt es, das Gesellschaftliche wird ihm bewußt verweigert. Man hat die Arbeiter und die Frauen auch für zu dumm und zu unruhig für diese Dinge gehalten, die Kinder verstehen sie auch. Sie verstehen nicht so viel, wie die Erwachsenen, aber den Einblick in die gesellschaftlichen Gedankengänge erhalten sie.

Viel wichtiger noch als das Verstandesmäßige ist aber die geistige Gewinnung der Kinder für die Idee. Die geistlichen Feste sind hauptsächlich Feste für Kinder, unsere Feste müssen es auch werden. Das Kind bildet sich in seinen jungen Jahren seinen Lebensplan im Unterbewußtsein; der wichtigste

## Verbesserungen oder Verschlechterungen in der Sozialversicherung?

Im Jahre 1925 wurde auf Drängen der Sozialdemokratie eine Änderung der Reichsversicherungsordnung herbeigeführt und man kann ohne weiteres zugeben, daß diese Änderung Verbesserungen für die Arbeiterschaft gebracht hat.

Durch die Verordnung vom 12. Mai 1925 wurde die Unfallversicherung auf gewisse Berufskrankheiten ausgedehnt, zum Beispiel:

1. Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen,
2. Erkrankungen durch Phosphor,
3. Erkrankungen durch Quecksilber und seine Verbindungen,
4. Erkrankungen durch Arsen oder seine Verbindungen,
5. Erkrankungen durch Beryll oder seine Homologen,
6. Erkrankungen durch Nitro- und Amidoverbindungen der aromatischen Reihe,
7. Erkrankungen durch Schwefelkohlenstoff,
8. Erkrankungen an Hautkrebs durch Ruß, Paraffin, Teer, Anthrazen, Pech und verwandte Stoffe,
9. Grauer Star bei Glasmachern,
10. Erkrankungen durch Röntgenstrahlen und andere strahlende Energie,
11. Wurmkrantheit der Bergleute,
12. Schneeberger Lungenkrankheit.

Diese Verordnung ist am 1. Juni 1925 in Kraft getreten. Erkrankt ein Versicherter nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung an einer der oben bezeichneten Krankheiten und ist er nach dem 31. März 1925 in einem der Versicherung gegen diese Krankheit unterliegenden Betriebe beschäftigt gewesen, so wird die Entschädigung auch dann gewährt, wenn die Krankheit wesentlich durch eine Beschäftigung nach dem 31. Dezember 1924 in Betrieben verursacht ist, in denen der Versicherte regelmäßig der Einwirkung der Stoffe ausgesetzt ist, die eine oder mehrere obige Krankheiten auslösen. Als Zeitpunkt der Erkrankung gilt der Beginn der Krankheit im Sinne der Krankenversicherung.

Weitere Verbesserungen brachte das zweite Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 14. Juli 1925. Durch dieses Gesetz wurde als Beschäftigung in einem der Versicherung unterliegenden Betriebe der Weg von und zur Arbeitsstätte anerkannt, des weiteren die mit der Beschäftigung in diesen Betrieben zusammenhängende Verwahrung, Beförderung, Instandhaltung und Erneuerung des Arbeitsgerätes, auch wenn es vom Versicherten gestellt wird.

Den Berufsgenossenschaften wurde aufgegeben, Berufs-fürsorge einzuführen. Diese soll umfassen:

Berufliche Ausbildung zur Wiedergewinnung oder Erhöhung der Erwerbsfähigkeit, soweit der Verletzte durch den Unfall an der Ausübung seines Berufes oder eines Berufes, der ihm billigerweise zugemutet werden kann, wesentlich beeinträchtigt ist, nötigenfalls Ausbildung für einen neuen Beruf und Hilfe zur Erlangung einer Arbeitsstelle.

Bei der Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes wurde die sogenannte Drittlingsgrenze beseitigt.

Für Verletzte, die sich den Unfall vor Vollendung des 21. Lebensjahres zugezogen haben, wurden gleichfalls Verbesserungen getroffen.

Den Angehörigen wurde der Anspruch auf Krankenrente und Berufsfürsorge gesichert. Der Anspruch auf Rente kann von Angehörigen jetzt auch geltend gemacht werden, solange die Folgen des Unfalles nachträglich eine wesentliche Verschlechterung verursachen.

In der Invalidenversicherung wurde der Grundbetrag von 120 auf 168 Mark erhöht. Die Steigerungssätze erfuhr gleichfalls eine Abänderung. Der Kinderzuschuß für jede Invaliden- und Witwenrente wurde von 48 auf 72 Mark und für jede Waisenrente von 24 auf 36 Mark heraufgesetzt.

Der Kinderzuschuß erhöhte sich von 36 auf 90 Mark, jedoch mit der Einschränkung, daß dieser Kinderzuschuß nur für solche Renten Anwendung findet, die nach dem 1. August 1925 beantragt werden, oder für die das Feststellungsverfahren am 1. August 1925 schwebte.

Durch die in diesem Jahre erfolgte Änderung ist das Kindergeld einheitlich für die Rentempfänger aus der Unfall- und Invalidenversicherung festgesetzt, und zwar für Kinder bis zum 15. Lebensjahr. Falls sich jedoch ein Kind in der Berufs- oder Schulausbildung befindet, wird das Kindergeld bis zum 21. Lebensjahre gewährt, solange der Rentempfänger das Kind überwiegend unterhält. Sind die Kinder infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen erwerbsunfähig, wird Kindergeld gezahlt, solange dieser Zustand dauert.

Den ehelichen Kindern werden gleichgestellt: die für ehelich erklärten Kinder, die an Kindesstatt angenommenen Kinder, die unehelichen Kinder eines männlichen Versicherten, wenn seine Vaterkraft festgestellt ist, die unehelichen Kinder einer Versicherten, die Stiefkinder und Enkel, wenn sie vor Eintritt des Versicherungsfalles von dem Versicherten überwiegend unterhalten worden sind.

Das Kindergeld aus der Unfallversicherung wird aber nur dann gezahlt, wenn es sich um Rentempfänger handelt, die 50 Prozent oder mehr erwerbsgemindert sind. Da die Berufsgenossenschaften früher nur bis zum 18. Lebensjahr die Kinderzulagen zahlen brauchten, bedeutet diese Änderung eine kleine Verbesserung.

Als eine weitere Verbesserung ist anzuspochen, daß die Berufsgenossenschaften diejenigen 10 prozentigen Rentempfänger

nicht mehr zwangsweise abfinden können, die nach andere Renten aus der Unfallversicherung beziehen. Sollte auf Grund des Gesetzes vom Juli 1925 bei solchen Rentempfängern bereits eine Abfindung erfolgt sein, dann bleibt die Rente auf Antrag unter Anrechnung der Abfindungssumme wieder auf.

In der Invalidenversicherung wurde bisher Kindergeld bis zum 18. Lebensjahre gezahlt. Da der Invalidenrentner für sein über 15 Jahre altes Kind jetzt kein Kindergeld mehr erhält, wenn die Voraussetzungen für die Weitergewährung, wie sie oben geschildert sind, nicht nachgewiesen werden können, bedeutet diese Änderung eine wesentliche Verschlechterung. Oder glaubt der Gesetzgeber, daß ein Invalidenrentempfänger, selbst unter Zuhilfenahme der Sozialrente (die längst nicht alle Invalidenrentner bekommen), seinem Kinde eine Berufsausbildung geben kann?

In klarer Erkenntnis dieser Sachlage hatte die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion folgenden Änderungsantrag eingebracht:

„Der Kinderzuschuß wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gezahlt, wenn das Kind aus seinem Arbeitsverdienst ein Einkommen hat, das das Doppelte eines Kinderzuschusses nicht übersteigt.“

Die bürgerlichen Parteien haben diesen Antrag abgelehnt, obgleich der Kinderzuschuß zurzeit doch nur 7,50 Mark monatlich beträgt. Der § 1291 der Reichsversicherungsordnung sah vor, daß, wenn zum Beispiel der Vater und die Mutter Invalidenrente bezogen, jeder zu seiner Rente den Kinderzuschuß erhalten konnte. Nach den jetzigen Bestimmungen wird der Kinderzuschuß nur einmal gewährt und zwar demjenigen, der das Kind ganz oder überwiegend unterhält.

Eine weitere Verschlechterung ist, daß eine Kürzung der Invaliden- sowie Hinterbliebenenrente eintritt, wenn die Invalidisierung die Folge eines einschuldigen Unfalles ist. Der Grundbetrag aus der Invalidenversicherung ruht in diesem Falle um den Teil, der dem Teil der Waisenrente aus der Unfallversicherung entspricht. Da der Grundbetrag aus der Invalidenversicherung zurzeit 108 Mark beträgt, wird die Rente eines zum Beispiel 80 prozentigen Unfallverletzten von der Landesversicherung nur noch um 134,40 M. gekürzt. Das Ruhen tritt erst ein, wenn Unfallrente tatsächlich gewährt wird. Die Invalidenrente ruht ferner unter Umständen bis zur vollen Höhe, wenn die Gesamtbezüge aus der Unfallversicherung den Jahresarbeitsverdienst übersteigen, den in derselben Gegend ein gesunder Arbeiter der Berufsgruppe erzielt, welcher der Versicherte bei im wesentlichen ungeschwächter Arbeitskraft nicht nur vorübergehend angehört hat.

Nach § 1311 b der Reichsversicherungsordnung darf die Rente einer Witwe aus der Unfall- und Invalidenversicherung nicht mehr als die Hälfte des Jahresarbeitsverdienstes des verstorbenen Mannes betragen. Sobald die Hälfte erreicht ist, ruht der überschüssige Betrag aus den Bezügen der Landesversicherungsanstalt.

Da die Kinder eines durch Unfall getöteten Versicherten nach § 591 der Reichsversicherungsordnung 20 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes des Vaters als Rente erhalten, können sie nach § 1311 b aus der Invalidenversicherung nichts mehr bekommen, also gleichfalls eine Verschlechterung.

Die erwerbsunfähigen Witwen werden auch mit Renten kürzungen zu rechnen haben, da, wenn mehrere Hinterbliebenenrenten mit reichsgesetzlichen Unfallrenten zusammenkommen, die Gesamtbezüge aller Hinterbliebenen 80 v. H. des maßgebenden Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen dürfen.

Bezieht der Versicherte eine Kinderzulage aus der Unfallversicherung, so ruht der Kinderzuschuß aus der Invalidenversicherung bis zur Höhe der Kinderzulage.

Die Erfolge der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom Jahre 1922, die gleichzeitig Bezüge von Invaliden- und Unfallrenten bis zur jeweiligen vollen Höhe zuließen, sind durch die bürgerliche Mehrheit des Reichstages jetzt wieder zunichte gemacht.

In der Beitragszahlung für Lehrlinge ist gleichfalls eine Verschlechterung eingetreten. Der Abzug § 1387 der Reichsversicherungsordnung sah bisher folgende Fassung vor: „Für Versicherte, deren wöchentliches Entgelt 6 Reichsmark nicht übersteigt, sowie für Lehrlinge entrichtet der Arbeitgeber die vollen Beiträge.“

Jetzt sind die Worte „sowie für Lehrlinge“ gestrichen, so daß der Lehrling, sobald das Entgelt wöchentlich 6 Mark übersteigt, dem Lehrling wieder die Hälfte des zu zahlenden Invalidenbeitrages von seinem Einkommen kürzen kann. Eine kleine Verbesserung ist insofern eingetreten, daß jetzt alle Invaliden einen einheitlichen Kinderzuschuß von jährlich 90 Mark beziehen, wenn die Voraussetzungen, wie oben vorgelesen, erfüllt sind, also auch diejenigen, die bisher jährlich nur 36 Mark erhielten.

Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß die im Jahre 1926 vorgenommene Änderung der Reichsversicherungsordnung sich überaus ungünstig für die Versicherten auswirkt.

Sollten irgendwelche Zweifelsfragen auftauchen, wende man sich an das Arbeiter-Sekretariat in Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 32. Dasselbe erteilt auch in allen anderen Angelegenheiten Rat und Auskunft und werden dort auch Schriftsätze aller Art unentgeltlich angefertigt.

Sprechstunden sind: vormittags von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 7 Uhr, Sonnabend nachmittags geschlossen.

Teil der Erziehung spielt sich daher vom 1. bis 6. Lebensjahre ab. Die Kinder müssen fühlen, daß ihre Eltern mit Leidenschaft einer großen Idee anhängen. Die Eltern müssen sich auf Gewaltlosigkeit der Erziehung einstellen. Das jetzige Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ähnelt sehr dem Verhältnis zwischen Kapitalisten und Proletariern. Durch das Säugen der Kinder dient man dem Kapitalismus, man weckt das Minderwertigkeitsgefühl und zugleich den Geltungstrieb, den Knechtsinn und die Sucht, durch Gewalt zu herrschen. Eine Revision der Erziehung muß erfolgen in der Weise, daß die Eltern freiwillig so weit wie möglich jede Unterdrückung der Kinder aufgeben.

Die gesamte Arbeiterschaft muß mithelfen, die geistigen Voraussetzungen des Sozialismus zu schaffen, dann werden kommende große Zeiten auch das große Geschlecht finden.

Der Vortrag fand großen Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt. Ein Geigenvortrag und der Gesang „Barber, zur Sonne, zur Freiheit“ beschloß die Versammlung.

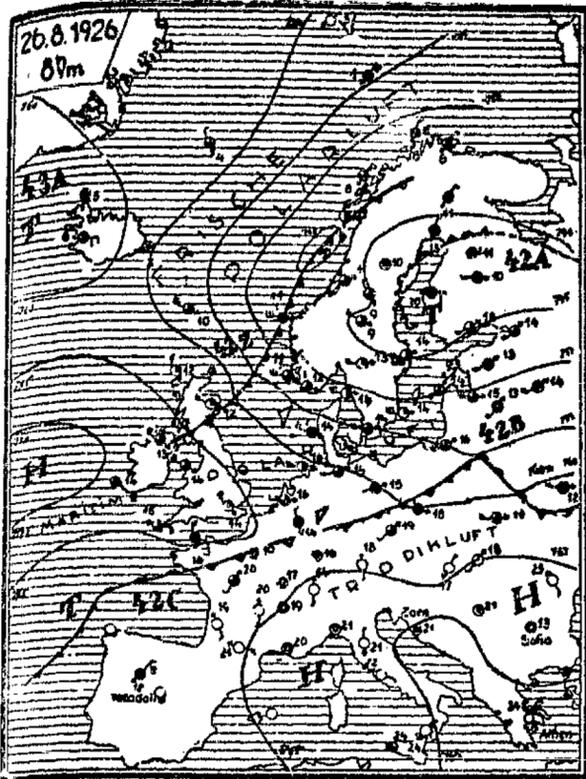
### Breslauer Schauspielende.

In Breslau leidet auch das Schauspiel schwere Not, ganz unerdient, denn unter der Leitung des Intendanten Baranoff stehen die Leistungen von Gobe- und Thalia-theater auf einer sehr beachtlichen Höhe. Die beiden Bühnenbünde führen dem Schauspiel auch eine große Zahl regelmäßiger Besucher zu, doch bei der furchtbaren Not in der untersten Volksschichten lassen sich die Unkosten eines guten Theaters durch die Eintrittspreise nicht decken. Auch bei niedrigen Eintrittspreisen bedarf es einer großen Werbearbeit der Bühnen, um die Theater zu füllen, die sonst über-

haupt nicht besetzen könnten. Dabei ist das Schauspiel ein Kultur- und Bildungsfaktor ersten Ranges, und gar nicht genug kann dem Volke an guter Kunst geboten werden. Das vorige Jahr wies eine Unterbilanz von 140 000 bis 150 000 Mark auf, die durch staatliche und städtische Zuschüsse auf 30 000 bis 40 000 Mark vermindert wurde, aber soviel fehlt, wenn sich das Schauspiel in Breslau auf der heutigen Höhe halten soll.

Im Etat der Stadt Breslau ist für das Schauspiel ein Zuschuß von 60 000 Mark vorgesehen. Im Vergleich zur Oper, die ja im Hinblick auf Chor und Orchester einen größeren Aufwand bedarf, ist der Zuschuß nicht hoch, immerhin bleibt anzuerkennen, daß die Stadt auch für das Schauspiel etwas tut. Weniger befriedigt die Hilfe des Staates, und die Provinz glaubt überhaupt für das Schauspiel in Breslau nichts tun zu brauchen. Preußen wendet zur Unterhaltung von Theatern im Jahre 800 000 Mark auf, von denen aber ganze 50 000 Mark nach Breslau gegeben wurden, und zwar 30 000 Mark für die Oper und 20 000 Mark für das Schauspiel. Für unsere kulturell geschätzte Grenzprovinz sind solche Beträge entsetzlich gering. Unhaltbar ist auch der Standpunkt der Provinz, daß dem Breslauer Schauspiel keine zentrale Bedeutung zukomme. Eine Umschau über das, was sonst in Schlesien Theater spielt, und was gespielt wird, kann jeden Kulturfreund nur mit Bewunderung erfüllen. Es ist eben doch nötig, daß wenigstens in der Provinzialhauptstadt das gute Schauspiel gepflegt wird, und von hier aus der gute Geist nach und der Sinn für wahre Kunst auf die übrige Provinz ausstrahlt. Als Schmiere könnten sich die Breslauer Theater sehr gut selbst erhalten, die früheren Erfahrungen beweisen das, voll aber wahrer Sinn für Kultur ins Volk getragen werden, dann





**Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.**  
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Kühlere maritime Polarluft ist im Laufe des Donnerstags hinter der von Westen nach Nordosten entlang schleichenden Gewitterfront 42 B in Ostdeutschland eingedrungen. Die Temperaturen gingen bei Frontdurchgang um mehr als 7 Grad sprunghaft zurück. Wir verbleiben zunächst im Bereich dieser Polarluft, in der es nur ganz vereinzelt noch zu leichten Schauern kommen kann. Die Temperaturen, welche Nachts infolge der Ausstrahlung erheblich zurückgehen, steigen tagsüber wieder etwas an, doch erreichen sie zunächst nicht mehr so hohe Werte wie Mitte der Woche. Ausichten: bei nordwestlichem Winde zeitweise aufhellend, nach kühler Nacht am Tage etwas wärmer. Ausichten für die schlesischen Gebirge: bei starkem nordwestlichem Winde wechselnde Bewölkung, nur vereinzelt noch leichte Schauer, etwas kühler.

**Beste Wetternachrichten.**

Datum	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Windgeschw. cm
	heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min.				
27.8.26							
Krietern	12	28	11	wolfig	SW 4	9,7	
Großschloppe		11			SW 4	7,2	
Grünberg	11	21	10		W 6	7	
Obergrünberg	8	22	9	halbbedeckt	SW 6	14	
H. Schiel, Haube	6			Rebel	W 3		
Grünberg	2	12	2		W 5	11,8	
Reinerz	9	21	8	halbbedeckt	W 2	9	
Landau	11	28	9	wolfig	W 4	8	
Wahlitz	13	20	10		W 4	9,9	
Wald Hirsberg	9	20	8		W 6	17	
Wahlitz	12	28	12		W 2	7,2	
Waldau				Rebel	W 4	17,7	
Waldau	6	15	8	bedeckt	W 3		
Neuburg	18	20	9		W 3		
Wahlitz	13	28	10	halbbedeckt	W 4	9	
Wahlitz	13	25	10	wolfig	W 4	15	
Wahlitz	8	17	7		W 4	16	
Wald Salzbrenn	10	21	10		W 5	11,8	
Kobritz, Str. Jauern	12	28	11		W 6	9	

**Arbeiter-Sport**

**Achtung! Fußballpartei!**  
Spielverbot: Die Vereine Karadorf, R. f. A., Obilau, R. S. C. 24, Wader und Löwe haben vom 5. September an bis zur Beendigung der Bezirksrechnung Spielverbot.  
Die Vereine Strehlen, Münsterberg, R. f. V. D. S. w. i., Einigkeit, Fortuna, Ost, 1921, Süd, Ostschin, West, Stern, Sil.-Kickers, Balle, Kottwitz Spielvereinigung, Briege, R. f. V. Briege, Bormarts Briege werden hiermit aufgefordert, ihre Beitrittsgebühren bis zum 5. September zu bezahlen, andernfalls die üblichen Strafen eintreten. S. A.: Schäffer.

**Fußballpartei.** Ladungen für Mittwoch, den 1. September, Vertreter von 1921: basu Eduard Stürz, Walter Köbler und Kornel.  
Vertreter von R. S. B. und Sturm mit Untertagen, dazu Herfort von R. S. B.  
Vertreter von Fortuna und Wuntke, Schiedsrichter Machner (West).  
Margarus-Stern, Martin Jäschke, Richard Genatsch von Einigkeit. Desgleichen die Vertreter und Zeugen.  
Die Verhandlungsgebühren müssen vor der Verhandlung hinterlegt werden.  
S. A.: Grabitz.

**Handball.** Am Sonntag, den 29. August, spielen 6. Ust. I. Spd., G. B. D. I. Spd. und 5. Ust. I. - G. B. D. I. in Oswitz um 9 Uhr und 10 Uhr. Diese beiden Treffen sollen als Schiedsrichterübung dienen. Folgende Bundesspieler müssen erscheinen: Bach und Jäschke, 1. Ust.; Dietrich, Kankin und Frisch, G. B. D. I.; Richter, Schöls, 4. Ust. Am Mittwoch, den 1. September, findet bei Hanke Reubensstraße 20, eine wichtige Spielerschlichtung statt. Alle Vertreter müssen erscheinen. Bis zu der Sitzung müssen sämtliche Schiedsrichter ihre Wahlbilder einbringen.

**Bezirk Breslau des Arbeiter-Mittelbundes.**  
Sämtliche Mittelbunden am Fest im Bergeller treffen sich Sonntag um 6 Uhr an der Kasse. Vereine, die noch Teilnehmer zu den Ringkampfreibungen stellen wollen, werden dies am Sonntag vormittags in der Halle am Sauerbrunn; die Jongliertruppe aus Bötschen muß sich die Gewichte mitbringen.

**Achtung! Teilnehmer beim Sportfest im Saccal.** Dem Sportverein Stenhan, Briege, ist am Sonntag im Ausleiderhof bei Weimard sein schwarzes Hut vertauscht worden. Der zurückgehende ist kleiner und ist wahrscheinlich bei Otto Reddin, Gaißstraße, Wilhelm-Strasse, Sternstraße oder Gräbiger Straße gefallt. Ich bitte, dies in den Vereinen bekanntzugeben und mit etwaigen Helfern zusammenzufinden. S. A.: Kretzberg 8.

**Sportverein „1897“** macht auf seine am Sonntag, 29. August, ab 9 Uhr vormittags auf dem Turnplatz am Sauerbrunn stattfindenden leichtathletischen Wettkämpfe aufmerksam, die in den Schüler-, Jugend- und Seniorenklassen guten Sport versprechen. Meldungen zu den verschiedenen Wettbewerben werden noch am Sonntag früh angenommen.

Sämtliche Handballspieler sind am heutigen Freitag, abends um 8 Uhr, auf dem Sternplatz.

**Polen 1 - Gendau 1: 6:5.** Freundschaftsspiel. Beide Mannschaften trafen sich am Mittwoch zu einem Gesellschaftsspiel. Sofort nach Beginn setzte ein lebhaftes Spiel ein, wobei der Ball

in Ruheft schnellstem Tempo von Tor zu Tor wandert. Polendon gelang es plötzlich, ein Tor zu schießen. Gendau brüht jetzt und kann nunmehr einleiden. Im Anschluss eines Schiedsrichterhalbes gleich Polendon aus. Polendon kommt jetzt immer mehr in Schwung und kann allmählich das Resultat auf 5:2 heben. Das Spiel geht langsam seinem Ende entgegen. Gendau legt jetzt zu einem rasenden Endspurt ein und in kurzer Reihenfolge schießen drei Tore. Beide Mannschaften legen zum Endspurt ein und Polendons Halbhüter kann das hebringende Tor schießen. Das Gendaus Lorhüter hätte verhindern können. Beide Mannschaften lieferten sich ein äußerst heisses Spiel, und die Schiedsrichter, die ihr Amt auf verlaben, hatten nicht oft zu pfeifen. Zuerst wollte das Publikum bei beiden Mannschaften nicht klappen, aber zum Schluss alles wie am Schnitzstein. Wie werden beide Mannschaften zur Serie abschneiden?

**Freie Turnerschaft Breslau, 2. Männer-Abteilung, Freitag, den 27. August, Abteilungsverammlung im Abteilungslokal, Königsgraber Straße, 6. Mi. d. l.**  
**Naturfreunde, Jugendgruppe.** Zu dem Waldspazier gehen wir Sonntag früh, pünktlich 8 Uhr, auf Fahrt. Treffpunkt: Endstation der Linie 5 in Klein-Lichanitz.  
**Lehrerverein „Die Naturfreunde“ e. V. Sonntag, den 29. August, Waldspazier.** Treffpunkt 6 1/2 Uhr Wappenhof, Morgenau. Gäste herzlich willkommen.

**Aus Schlesien.**

**Der Vorstand der kommunalen Bezirks-Arbeitsgemeinschaft**  
beruft hiermit im Einverständnis mit dem Bezirksvorstand der Partei zu Sonntag, den 26. September, vormittags 9 Uhr, eine **Bezirks-Konferenz** aller kommunalpolitisch tätigen Genossinnen und Genossen des Bezirks Breslau (Mittelschlesien) nach Breslau, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, kleiner Saal, ein.

**Tagesordnung:**  
1. Vortrag des 1. Bürgermeisters Burmann-Bunzlau, über: „Das Kommunal-Programm der Partei“.  
2. Freie Aussprache.  
3. Die kommunalpolitische Winterarbeit.  
Referent: Gemeindevorsteher Köhler-Dittersbach.

Zu dieser Tagung sind eingeladen: alle parteigenösslichen Provinziallandtagsabgeordneten, Magistratsmitglieder, Stadtverordnete, Kreisratsmitglieder und Kreisabgeordnete, Gemeinde- und Amtsversteher, Schöffen und Gemeindevertreter, sowie Gemeindevorsteher.

Die Fraktion jedes größeren Ortes muß vertreten sein. Jedenfalls muß in jedem Kreis dafür gesorgt werden, daß einige Vertreter erscheinen.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches.

Als Gäste können auch Genossen teilnehmen, die zurzeit nicht kommunalpolitisch tätig sind, aber Interesse an kommunalen Dingen haben.

Die vorherige Anmeldung der Teilnehmer bis spätestens zum 26. September an das Bezirkssekretariat der Sozialdemokratischen Partei, Breslau 1, Margaretenstraße 17, Gewerkschaftshaus, 2. Etage, Zimmer 37, ist dringend erwünscht.  
Der Bezirksvorstand der Partei.

**Luftmordversuch an einem Kinde.**  
Ein grauenhafter Luftmordversuch wurde an einem fünfjährigen Mädchen in Antonienhütte bei Kattowitz begangen. Der Eisenbahner Sekulla hat sein fünfjähriges Töchterchen nach dem Gasthause mit einem Auftrage geschickt. Kurze Zeit, nachdem das Kind dort wieder weggegangen war, hörte die Wirtin aus dem Keller ein klägliches Wimmern. Sie ging hinunter und fand das Mädchen in einer Blutlache liegen. Der Arzt stellte dann fest, daß an dem Kinde ein Luftmordversuch verübt worden war. Der Unterleib war zerstückelt und der Körper wies auch sonst mehrere Stichwunden auf; ebenso waren viele Kopfverletzungen zu verzeichnen. Es gelang, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen. Nach seiner Erzählung wurde es von einem Manne in den Keller gelockt, der ihm dort „etwas Schönes“ zeigen wollte. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**Einer schweren Pilzvergiftung**  
zum Opfer gefallen ist in Rogau, Kreis Falkenberg, die Familie eines dortigen Wirtschaftsbefizers. Nach dem Genuß von Pilzen, die Familienangehörige selbst im Walde gesammelt hatten, erkrankten sämtliche an der Wahheit beteiligten Personen. Bei allen Personen stellten sich heftige Schmerzen und Brechschmerzen ein. Trost dem ärztliche Hilfe bald herbeigeholt war, verschied unter qualvollen Schmerzen bald ein 3 1/2-jähriger Knabe. Der Zustand der anderen Erkrankten ist teilweise recht bedenklich.

**Rudowa.** Die Wirbelsäule zerstückelt hat sich hier der 20 Jahre alte Sohn des Mühlenselzers Taubitz aus Tscherveney. Er stürzte von einem Birnbaum in den Mühlgraben, und blieb tot liegen.

**Soran.** Entgleisung von Güterwagen. Beim Rangieren entgleisten auf dem Bahnhof Tschacheln drei Güterwagen infolge falscher Weichenstellung. Der Verkehr mußte für längere Zeit unterbrochen werden.

**Hogerswerda.** Geplante Notstandsarbeiten. Im Kreise Hogerswerda sind zurzeit 502 Vollerwerbslose vorhanden. Es entfallen bei einer Einwohnerzahl von 54 278 auf 1000 Personen 92 Erwerbslose. Bei Notstandsarbeiten, und zwar bei dem Straßenbau Hofena-Lautz, werden zurzeit 35 Erwerbslose beschäftigt. Um einen weiteren Teil der Erwerbslosen unterzubringen, sind in den drei Gemeinden, die die meisten Erwerbslosen aufweisen - es sind dies Hogerswerda, Bernsdorf und Ruhland - Notstandsarbeiten in größerem Umfange geplant. Wenn diese beschichtigten Bauten durchgeführt werden können, ist mit einer Verringerung der Erwerbslosenzahl um mindestens ein Viertel zu rechnen. Die vom Flugbauamt in Aussicht genommene Reparatur der Spree wird weiter einer ganzen Anzahl Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen.

**Landeshut.** Als vermißt gemeldet wurde, seit einigen Wochen der Bergmann Bürger aus Hermsdorf. Pflanzsammler fanden ihn nun im Walde erhängt auf.

**Wolkstein.** Verfassungsfeier des Reichsbanners. Am Sonntag, den 14. August, feierte der Ortsverein Wolkstein des Reichsbanners den siebenjährigen Geburtsstag der Verfassung von Weimar. Als Festredner war Studentrat Kottkowski-Breslau erschienen, der in einem historischen Rückblick die Verhältnisse früherer Zeit schilderte und andererseits die Errungenschaften der Weimarer Verfassung aufzeigte. Nach den Republikanern noch große Aufgaben harrten, um die Republik zu festigen und ihren sozialen Inhalt zur Auswirkung kommen zu lassen, belegte er an den heutigen Zuständen, die noch lange nicht befriedigen. Mit einem begeisterten aufgenommenen „Frei Heil!“ auf die Weimarer Verfassung und die deutsche Republik schloß der Redner. Ein vollständiges Duplet „Pferdekur“, leitete zum fröhlichen Tanz hinüber, der die

Festellnehmer bis zum Morgenrauen gemüßlich verzeigte. Die ausgezeichnete Spielmannskapelle, die mit schneidigen Märschen aufwartete, sei noch besonders erwähnt und belobt.  
**Grottkau.** Neue Kraftpost. Vom 20. August ab wird eine Kraftpost zwischen Grottkau und Koppitz auf folgenden Zeiten verkehren: Ab Koppitz (Koppitz-Brücke) 6.10 Uhr vormittags, 11.55 Uhr vormittags, 7.55 Uhr abends. Ab Grottkau, Bahnhof: 7.45 Uhr vormittags, 12.55 Uhr nachmittags und 9.15 Uhr abends.  
**Malapane.** Ein dreijähriges Kind verbrannt ist hier bei einer Feuersbrunst, die ein in der Nähe des Bahnhofs Malapane gelegenes massives Wohnhaus fast völlig einäscherte. Die Arbeit der Feuerwehr litt sehr unter Wassermangel.

**Oppeln.** Der Bahnübergang ohne Schranken. Am 24. August, gegen 7 Uhr abends, ereignete sich am letzten Bahnübergang vor der Station Chemielowitz ein schreckliches Unglück. Das Gefährt des Kleinwagensführers Gürtner aus Oppeln wurde von einem Besondereuge überfahren. Die beiden Insassen des Gefährts, Gürtner und der Haushälter Hahn, beide aus Oppeln, fanden den Tod. - An dem Bahnübergang befinden sich keine Schranken.

**Oppeln.** Amons Auftreten verboten. In Oppeln hat die Polizei das Auftreten des bekannten Wandredners Amon, der auch dort über das Thema: „Gibt es einen Gott“, sprechen wollte, verboten. Angeblich fürchtet man kommunistische Unruhen.

**Friedland.** Eine Hochzeitsfahrt mit Schrecken. Einen tragischen Verlauf nahm eine Hochzeitsfahrt, die ein Brautpaar aus Politz nach Traunau unternahm, um sich dort traufen zu lassen. Unterwegs verlor der Leiter des Kraftwagens die Herrschaft über das Steuer und das Auto schleuderte gegen einen Baum, so daß es umstürzte. Die Braut wurde verletzt, aber überaus schwer, denn sie erlitt außer Rippenbrüchen auch eine Verletzung der Wirbelsäule und mußte alsbald in das Krankenhaus überführt werden, wo die Trauung an dem Krankenbett vorgenommen werden mußte. Ein Trauzeuge hatte beim Sturz Verletzungen am Kopf, ein anderer eine Verletzung einer Hand erlitten. Nur der Bräutigam blieb unverletzt.

**Beuthen OS.** Wegen Münzverbrechens wurde von dem Großen Schöffengericht Beuthen OS, der Maurer Fiebel aus Königshütte zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Fiebel hatte gefälschte Dollarnoten in den Verkehr gebracht.

**Kattowitz.** Wieder eine Jugentgleisung. Kurz vor der Einfahrt zum Bahnhof Zwawische entgleiste ein Güterzug. Die Lokomotive und zehn mit Kohle beladene Wagen sprangen aus dem Gleis. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Materialschaden ist erheblich.

**Kattowitz.** Verbotenes Sängerefest. Der Bund für Arbeiterbildung, der, wie schon verschiedentlich gemeldet, ein Sängerefest veranstalten wollte, erhielt die Erlaubnis hierzu bekanntlich nicht, mit der Begründung der Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe. Der Vorstand hatte nach einer Befehrsverteilung der Wojewodschaft die nachmalige Genehmigung für den 20. August nachgeholt; sie wurde unter der gleichen Begründung abgelehnt. Mehrere Sejmabgeordnete beabsichtigen nunmehr, da sie diese Handlungsweise als Schikane gegen die deutschen Arbeitervereine ansehen, in Warschau bei der Regierung vorstellig zu werden.

**Breslau (Land)-Neumarkt.**  
**Achtung, Parteifunktionäre!**  
Mit Rücksicht auf zwei große Veranstaltungen am 19. und 26. September (Gaukonferenz des R. B. und Bezirkskommunal-Konferenz der SPD.) fallen die für den Kreis Neumarkt vorzugesehenen Kreis-Konferenzen aus.  
Der Vorstand.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**  
**Bezirksleitung Breslau (Land)-Neumarkt.**  
**Bezirks- und Kreis-Konferenz.**  
Sonntag, den 5. September, findet in Carlswitz das Bezirksstreffen, verbunden mit Bannerweihe, statt. Sämtliche Ortsgruppen, die dem Bezirk und Kreis angeschlossen sind, haben daran geschlossen teilzunehmen.  
**Veranstaltungen**  
in der Woche vom 27. August bis 5. September.

Sonnabend, den 28. August:  
Ortsverein Groß-Moschorn: 7 Uhr abends bei Schreier: Monatsversammlung. Infolge der Fimvorfstellung und der wichtigen Tagesordnung ist dieselbe für 7 Uhr angelegt. Es darf kein Kamerad ohne Entschuldigung fehlen.  
Ortsverein Neutisch: 8 Uhr abends bei Laugwitz in Neutisch: Appell.

Ortsverein Hatlib.-Kietendorf-Krietern: Infolge des festgesetzten Bildungsabends der Partei am Sonnabend, den 28. August, fällt der Monatsappell aus. Der Appell wird durch Handzettel bekannt gegeben. Den Mitgliedern der Partei sowie des Reichsbanners wird dringend empfohlen, die Bildungsabende zu besuchen.  
Ortsverein Ebersdorf: Vormittags 9 Uhr bei Dindas in Ebersdorf: Wichtige Mitgliederversammlung. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.

Mittwoch, den 1. September:  
Ortsverein Brodau: 7 1/2 Uhr abends im „Schwarzen Adler“ in Brodau: Monatsappell.  
Donnerstag, den 2. September:  
Ortsverein Zimpel: 8 Uhr abends, bei Kamerad Hilger: Zug- und Gruppenführerführung.

Freitag, den 3. September:  
Ortsverein Deutsch-Wissa: 7 1/2 Uhr abends, bei Konrad in Deutsch-Wissa: Appell.  
Ortsverein Tschachnitz: 7 Uhr abends, bei Scholz in Tschachnitz: Appell.  
Ortsverein Schwowitz: 7 1/2 Uhr abends, bei Kau in Schwowitz: Appell.

Sonnabend, den 4. September:  
Ortsverein Herrprachitz: 8 Uhr abends, bei Masfos in Herrprachitz: Appell.  
Ortsverein Klein-Sagwitz: 7 1/2 Uhr abends, bei Seidel in Klein-Sagwitz: Appell.  
Ortsverein Zimpel: 7 1/2 Uhr abends, bei Wittke in Zimpel: Appell.

Ortsverein Rosenthal: 7 1/2 Uhr abends, „Zur Karften Ede“: Appell.  
Ortsverein Steine: 8 Uhr abends, bei Grohoff in Steine: Appell.  
Ortsverein Ober-Stephansdorf: 8 Uhr abends, bei Fleckner in Ober-Stephansdorf: Monatsversammlung.

Sonntag, den 5. September:  
Ortsverein Tschachen: Nachmittags 2 Uhr, bei Scheloste in Tschachen: Monatsappell.  
Der Bezirks- und Kreisleiter.

**Krietern.** Aus der Gemeinde. In der aufstrebenden Gemeinde Krietern, einer der schönsten und meistbesuchtesten Ortsgemeinden Breslaus, wurde innerhalb eines Jahres nicht weniger als drei Mal zur Gemeindevorsteherwahl geschritten. Das erste Mal wurde nach der verfehlten Wera (März) der in Krietern seit 76 Jahre alte Gemeindevorsteher Haber von der bürgerlichen Mehrheit wiedergewählt. Dieser Herr, ein Vertreter der alten Zeit und der Reaktion, wurde nach einem Vertreibungssturm von den neuen Zeitgläubigen wieder verbannt. (Mittag)

Nacht auch euren Dreck abseien!) Die sozialistischen Gemeindevertreter und auch ein Teil der Mittelstandspartei wählte unseren allbewährten Schöffen, Genossen Wohlweber, der leider aber keine Mehrheit erhielt. Obwohl die Vereingte Bürgerliche die großen Verdienste Wohlwebers um die Gemeinde anerkennen mußte, so waren diese Herzen von ihrem Prinzip nicht abzubringen. Ja, wenn Genosse Wohlweber nicht Sozialdemokrat gewesen wäre, dann ginge alles ganz schön und gut, aber so schenken diese wie der Stier das rote Tuch. Deshalb kam es ihnen beiseite nicht auf Fähigkeit, Tüchtigkeit und soziale Einstellung an, sondern auf die Parteizugehörigkeit und das Lönne in ihrem Empfinden nur ein Bürgerlicher sein und sei er noch so „flug“. Bei der zweiten Wahl dasselbe Bild. Dieses Mal wählten diese Herrschaften, die immer noch nichts gelernt hatten und schließlich ja auch nichts dazu lernen wollten, mit einem gewissen Herrn Kog, seines Zeichens Eisenbahningenieur t. N., auf. Leider wurde seinen Wählern und ihm von der Aufsichtsbehörde ein Strich durch die Rechnung gemacht: Herr Kog wurde nicht bestätigt. Darob lange Gesicht und große Kälte im bürgerlich-extremen Lager. Und nun wurde zum dritten Male der Gemeindevorsteher neu gewählt. Ganz Kriekern blide mit feberhafter Spannung auf der Tragödie dritter Teil. Was aber geschah? Die Vereingte Bürgerliche wählte den besseren Teil der Vorwahl, sie erschien zur Sitzung nicht, entsandte aber ein Mitglied ihrer Seite als Hauptposten. Und der Endeffekt? Erster Schöffe, Genosse Wohlweber, ging mit 5 Stimmen gegen 1 Stimme für Kog dieses Mal glatt durchs Ziel. Ja, ihr Herren von der schwarz-weiß-roten Couleur, wir verstehen euren Schmerz. Das Rad der Zeit läßt sich nicht rückwärts drehen, denn dabei kommt man darunter. Nehmt euch ein Beispiel an der Mittelstandspartei. Auch diese ist jetzt Dank des Ausscheidens aller Jöpsse von fortschrittlichem Geiste erfüllt. Daß sie nicht erschienen waren, war gut. Jeder blamiert sich eben so gut er kann. Denn die Spitze der Lächerlichkeit zu erklimmen, das war ihnen doch wohl zu stark. So hat nun jetzt die Gemeinde Kriekern einen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher und dazu eine starke, republikanische Mehrheit. Ein neuer Geist herrscht jetzt in der Gemeindevorwaltung. Wohlweber und seine Mitarbeiter werden jetzt mit voller Kraft und Energie die Gemeindegeschäfte so leiten, daß sie stets zum Wohle und Segen der Bevölkerung gereichen werden.

Dazu aber wird erbeten die rege Mithilfe aller fortschrittlich gesinnten Kreise.

**Klettendorf.** Die hiesige Parteileitung veranstaltet in der nächsten Zeit mehrere Vortragsabende, an denen über die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft gesprochen wird. Erster Vortragsabend Sonnabend, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Konrad in Klettendorf. Redner ist der Genosse Viktor Gabriel-Breslau. Alle Parteimitglieder von Klettendorf und Umgegend sind hierzu eingeladen. Bringt eure Frauen mit, auch können Gefinnungsreunde als Gäste eingeführt werden.

**Klettendorf.** Erneutes Hochwasser der Lohe. Nach den gestrigen schweren Regenniedergängen ist das Wasser der Lohe in diesem Jahre schon zwei bedeutende Hochwasser geführt und auch beträchtlichen Schaden angerichtet hat, erneut gestiegen. Beim Bahnhof Klettendorf beträgt die Steigung fast einen Meter. Ein in die Höhe führender Graben ist schon wieder teilweise mit Wasser angefüllt, sonst ist kein besonderer Schaden zu verzeichnen.

**Dyprau.** Freitag, den 27. August, abends 7 1/2 Uhr, bei Nimtsch. Wichtige Mitgliederversammlung. Alle Parteimitglieder müssen zur Stelle sein. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

**Tschansch.** Eine Parteimitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 28. August, abends 7 Uhr, bei Gastwirt Taube, in Klein-Tschansch statt. Redner anwesend. Gäste sind herzlich willkommen. Wichtige Tagesordnung.

**Herrmannsdorf.** Freitag, den 27. August, abends 8 Uhr, bei Gasche. Wichtige Mitgliederversammlung. Redner: Parteisekretär Schiffer. Es ist Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen.

Bitte um recht zahlreiche Unterstützung. Das Reichsbanner des Kreises und der Stadt Nimpsch insbesondere kämpft seit seinem Bestehen einen schweren Kampf gegen die Reaktion, als deren Hochburg unsere Stadt schon immer gilt. Am kommenden Sonntag soll nun ein machtvolles Bekenntnis zur großdeutschen Republik, zu Schwarz-Rot-Gold und zur Verfassung von Weimar abgelegt werden. Mit unseren schwachen Kräften allein sind wir nicht imstande, dies wirkungsvoll zu tun. Kameraden, helft uns den schwarz-rot-goldenen Farben, die noch nicht von einem einzigen Bürgerhaus in der ganzen Innenstadt gemehrt haben, Geltung und Achtung zu verschaffen. Es soll und muß ein überwältigender Demonstrationsszug werden. — Daß uns die Breslauer Kameraden unterstützen werden, nehmen wir ebenfalls mit Bestimmtheit an.

Kameraden, kommt, helft uns!

**Was fehlt in Nimpsch?**

Unter dieser Ueberschrift haben wir schon einmal Gelegenheit genommen, auf Missstände innerhalb unserer Stadt hinzuweisen. Der Punkt, den wir diesmal zu behandeln haben, betrifft zwar nicht die städtische Verwaltung selbst, berührt aber doch ihre eigenen dringenden Interessen. Es hat sich in letzter Zeit als großer Uebelstand herausgestellt, daß der Bahnübergang neben der Gerbtsch-Fabrik (der rechts von der Bahnhofstraße abbiegende Fahrweg) nicht durch eine Schranke geschlossen werden kann. Der Bahndamm selbst ist vollkommen von grünen Sträuchern bewachsen, also durchaus unübersichtlich. Bei der Aluze der Kurve beim Einbiegen von der Bahnhofstraße besteht die große Gefahr eines Unglücks, besonders in den Nachmittagsstunden. Wir erwarten von der Bahnverwaltung, daß dieser Uebelstand im Interesse der Passanten beseitigt wird. Wenn die Stadtverwaltung im Interesse der Nimpscher Bürger die Angelegenheit in die Hand nähme, wäre dies nur zu begrüßen.

**\* Fraktionsführung.** Die Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Nimpsch, hielt am Dienstagabend bei Genossen Wern, „Grüne Wiese“, eine Fraktionsführung ab, an der die Vorstandsmitglieder sowie die Stadtverordneten unserer Partei teilnahmen. Die Sitzung beschäftigte sich mit internen Angelegenheiten.

**Aus dem Kreise Nimpsch.**  
In letzter Stunde.

Der Festausschuß des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold weist die Kameraden der Nachbarkreise Brieg, Ohlau, Strehlen und Münsterberg nochmals auf den hier am Sonntag, den 29. August stattfindenden Republikanischen Tag hin, mit der

**Familien-Anzeigen**

Am 26. August, morgens 8 1/2 Uhr, starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte, mein lieber Mann und guter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Töpfer

**Lorenz Cyron**  
im Alter von 48 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an  
Breslau, Gleiwitz OS. 604  
Opitzstraße 18

Auguste Cyron geb. Waiske  
als Gattin  
und Sohn Max.

Berdigung: Montag, den 30. August, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des St. Carolus-Friedhofes in Gräbschen.

**ER UND DU**

Hitze macht matt und schläft, wenn Blut u. Organe überlastet sind. Der heiße Sommer soll Dir aber Erholung sein, deshalb für Deine Gesundheit nur

**ZWÖLFER SALZ**  
WOLFFSCHNIEDER'S AUFSAUSALZ

In Apotheken und Drogerien.  
Generalvertretung f. Schlesien:  
Felix Wittmann, Breslau I, Uhlenstr. 61

Am 26. August verstarb unser langjähriges Mitglied, der frühere Töpfer

**Lorenz Cyron**  
im Alter von 48 Jahren. 2788

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Bauwerkschaft Breslau.

Berdigung: Montag, 30. August, nachm. 3 Uhr, v. d. Kapelle des St. Carolus-Friedhofes in Gräbschen.

**Eheleute**  
müssen lesen die Broschüre  
**Vorbeugen, nicht abtreiben!**  
Preis 50 Pf.  
Volkswacht-Buchhandlung.

**Extra billige garnierte Damenhüte**  
ca. 500 Stück

modernste Uebergangshüte aus feinfarbigem Wollborten in den neuesten Modefarben sowie feinfarbige, kleine Filzstichhüte zum Ausuchen

**3.50** Mark jedes Stück.

**Messow**

**Fahrräder**  
neue und gebrauchte verkauft  
billig, Teilzahlung (gest. Reparaturen prompt, schnell und billig. Umbau v. Rahmen.)  
**Cholet & Gebauer**  
Rechenstraße 22. 4396

**Das Buch des Arbeiters.**  
Ein Verzeichnis empfehlenswerter Schriften für alle Schichten (mit kurzer Inhaltsangabe). 100 Seiten Umfang. Nur 20 Pf.  
Volkswacht-Buchhandlung

3 Räumlichkeiten  
für Haus 42, 72, 84, 96  
1 Damerad wie neu.  
1 Stomach, nur 30 Pf.  
Nab. v. Hagenstr. 41  
Bisstr. 7, 1. Stg.

**Fahrräder und Teile**  
Reparaturen, Verstellung, Einöltung etc. billig bei  
**Fahrrad-Stramm**  
Berücksichtigt  
**ERSTES Inserieren!**  
Kleine Anzeigen  
sind besonders geeignet für Anzeig. v. Verkauften, Kaufgesuchen u. dgl. m. d. Preis von 2 Pf. für 1 Zeile.

**Weisse Baumwolle und Leinen**  
frackne man in der Sonne!

Sobleibensie frisch und duftig. Geben Sie aber acht, wie Sie waschen. Am besten schonen Sie Ihr feines Baumwoll- und Leinenzeug, wenn Sie es in LUX Seifenflocken waschen, die den Schmutz nur so hinwegzaubern. Ein Eßlöffel voll LUX gibt eine Schüssel voll Schaum.

Doppelgroße Packung 90 Pf.  
Normal Packung 50 Pf.

**LUX SEIFENFLOCKEN**  
SUNLICHT MANNHEIM

**Achtung! Hausfrauen!**  
Zum Monatsabschluss besonders billig!

Junge vollreife Gläser . . . . . Pf. von 1 Mk. an  
Eisboxen . . . . . 1.50  
Felle . . . . . 1.10  
Suppenhaken . . . . . 1.10  
Junge . . . . . 1.10  
Brotbacken . . . . . 1.10  
Taschen . . . . . Stück 70-80 Pf.  
Rehrücken, Kesseln, Bistler.  
Frische Landbutter 1.20 Mk., frische Landol 12 Pf.  
Verkauft jeden Freitag und Sonnabend. 4469

**Fränkelpfatz 7 im Hof** (kein Laden)

**Lachen links!**

**Das Witzblatt der Republik**  
Heft 25 Pfennige.

**Sie finden etwas**  
Passendes unter den vielen, teils besonders billigen, teils fehlerhaften Artikeln, die wir in unserer Geschäftslokale

**auf der Oderstraße**  
in großen Mengen zum Verkauf stellen:

2 Nagelbretter . . . . . 10 Pf.	1 Zambrotte . . . . . 20 Pf.	1 Federstich . . . . . 35 Pf.
3 Scherzblätter . . . . . 10	1 Scherzblätter . . . . . 20	1 Federstich . . . . . 35
3 Lederstichblätter . . . . . 10	1 Scherzblätter . . . . . 20	3 Wischtücher . . . . . 40
3 Gummistichblätter . . . . . 10	3 Tülltücher . . . . . 25	1 Tappetstich . . . . . 40
3 Aufhängelampen . . . . . 10	3 Scherzblätter . . . . . 25	1 Scherzblätter . . . . . 40
3 Scherzblätter . . . . . 10	1 Scherzblätter . . . . . 25	1 Scherzblätter . . . . . 40
3 Scherzblätter . . . . . 10	1 Scherzblätter . . . . . 25	1 Scherzblätter . . . . . 40
3 Scherzblätter . . . . . 10	1 Scherzblätter . . . . . 25	1 Scherzblätter . . . . . 40
3 Scherzblätter . . . . . 10	1 Scherzblätter . . . . . 25	1 Scherzblätter . . . . . 40
3 Scherzblätter . . . . . 10	1 Scherzblätter . . . . . 25	1 Scherzblätter . . . . . 40
3 Scherzblätter . . . . . 10	1 Scherzblätter . . . . . 25	1 Scherzblätter . . . . . 40

5 Scherzblätter zusammen 1 Mark  
Ständige Späterer mit Wandstich 3 Mark

**London & Co., Oderstraße Nr. 5**  
G. m. b. H.  
2tes Viertel vom Ring

**Feinkost- und Lebensmittel-Großhandlung**

**Max Schönfelder**  
Breslau I, Albrechtstraße 56.

**Kaffeetrinker**  
Max Schönfelder's Kaffeebohnen  
zufolge anerkannt erstklassiger Qualität, feinem Aroma, größter Extraktausbeute und dabei konstantes billige.

Sonder-Spezialitäten:  
Ebel-Mischung . . . . . per Pfund Mt. 4.—  
Kaisersader Mischung, à la Café Pupp, Karlsbad . . . . . per Pfund Mt. 3.80  
Wiener Mischung . . . . . per Pfund Mt. 3.20  
Schönfelder's Spezial-Mischung . . . . . per Pfund Mt. 2.80  
Breslauer Mischung . . . . . per Pfund Mt. 2.50

**Lee's neuester Ernte**  
sind wieder in unvergleichlich hochatomatischen Qualitäten eingetroffen.  
Das Pfund kostet Mt. 3.20, 3.80, 4.00, 5.00 und 6.00 und wird in Packungen zu 1/10, 1/5, 1/2, 1/1, 1/2 und 1 Pfund abgegeben.

**La prima Molkerei-Butter**  
beste Rennware, konnte ich auf Mt. 1.72 per Pfund ermäßigen.

**Margarine**  
fabrikfrische Ware, in 1 Pfund-Würfeln  
per Pfd. Mt. 0.60, 0.68, 0.75 bis 1.00  
Meine Sonderpezialitäten in Margarine sind:  
„Die goldene Welle“ . . . . . per Pfd. Mt. 0.88  
„Weißer Hahn“ . . . . . per Pfd. Mt. 0.95

Von Käseforten erwähne ich den beliebtesten  
**Jordansmüller Rimmkäse**  
das Stück wiegt etwa 1/2 Pfd und kostet 20 Pf.  
Chamer Käse, vollstättig, mild per Pfd. Mt. 0.80  
Echter holl. Gouda-Käse, sehr fein, per Pfd. Mt. 0.90  
Schweizer Käse, Sonderdelikatess per Pfd. Mt. 1.60  
Mägauer Stangenkäse . . . . . per Pfd. Mt. 0.80

Die in voriger Woche neu eingeführte  
**Landleberwurst**, per Pfd. Mt. 1.00  
hatte so reichenden Absatz gefunden, daß zum Schluß der Woche die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Ich habe diesmal sofort heringekommen, daß ich mit dieser vorzüglichen Landleberwurst, per Pfd. Mt. 1.00 glaube, die stärkste Nachfrage zu befriedigen.

In **Dauerwurst-Waren**  
komme ich trotz der Knappheit in harter Zerkleinerung, Salamunier und Fleischwurst nochmals, den Preisen entsprechend, ganz vorzügliche Qualitäten, die aus nur bestem Material hergestellt sind, bestellen und bitte an, solange die Bestände reichen:  
Harte Fleischwurst . . . . . per Pfd. Mt. 1.80  
Harte Salamunier . . . . . per Pfd. Mt. 1.80  
Harte Fleischwurst . . . . . per Pfd. Mt. 2.00

Ferner frisch eingetroffen:  
La Mägawelder Fleischwurst per Pfd. Mt. 1.40

**Berlant und Berlant sowie Albrechtstr. 56**  
Postfachkonto Breslau 9530.

**Druckerei Volkswacht** Ausführung aller Drucksachen  
Breslau 2 **Flurstraße 4/6**

**Wohnungen**  
Schönes, freundliches möbl. Zimmer zu vermieten. Gefällige Zuschriften unter St. 347 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Lausche**  
Hausreinigung gegen Wohnung ohne Hausbesetzung. Bismarckstraße 3.

**„Volkswacht“ haben Stellen-Angebote**  
Infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

# Für die Frauen

## Die Befreiung der Frau.

Beobachtungen in sozialistischen Siedlungen Palästinas.  
Von Felix Fehenbach.

Reisen und Schauen kann mehr sein, als Erholung und Freude. Das kam mir neulich zum Bewußtsein, als bei meiner Reise durch Palästina. Die Hüfte neuer, großer Entwürfe, die zum Erleben werden, bedeuten innere Bereicherung. Dabei denke ich nicht nur an die gewaltige Majestät des Meeres, an die oft zum gewaltigen Sturcheit wachsende Landschaft am Toten Meer oder an die schroffen Berge Oberpalästinas. Ich denke vor allem an die Arbeit und Leben in diesem Lande, das in der Kulturgeschichte der Menschheit eine so bedeutende Rolle gespielt hat.

Besonders stark fesselt die Bunttheit arabischen Lebens. Aber hinter dieser eigenartigen Farbigeit verbirgt sich das oft recht elende Leben der arabischen Frau. Sie ist heute noch, wie vor Jahrtausenden, die Skavin ihres Mannes, der willkürlich über sie verfügen, sie zu seinem Arbeitsstier erniedrigen, oder sie verstoßen kann. Auf den heißen, baumlosen Landstrichen kann man oft einen geladenen Zug stadt retten sehen, unbeschwert von irgendeiner Last, hinter ihm zu Fuß seine Frauen, schwer beladen mit Stoff und Gemüde, das auf dem Markt verkauft werden soll. Eine lebendige Darstellung der Frauennot.

Die alten Araberhöfe in Emel, jener breiten Ebene, die sich von der Haifa-Mt. nach Sidon erstreckt, sind verfallen, die Quellen des Gebirges Gihon haben das ehemals fruchtbare Tal zu großen Teilen in malarialerfüllte Sumpfböden verwandelt, und die wenigen Araber, die noch im Emel wohnen, sind vor dem Fieber auf die anliegenden Höhen gezwungen. Vor fünf Jahren nahmen jüdische Arbeiter Teile des Emel unter den Pfäh, und wo früher Sumpfräher und Schilfröhre wucherten, stehen sich heute blühende, sozialistische Siedlungen aus. Leicht war die Arbeit nicht. Die Malaria verholte kaum einen der Siedler, und mancher hat den alten Boden mit seinem jungen Leib gelüftet.

Weit östlich die Landschaft. Heiß brennt die Sonne auf die baumlose Chaussee, die an Stelle der alten Karawanenstraße heute neben der Schmalspurbahn Haifa-Nafha-Gemach das Tal durchzieht. Die Berge sind fast nur da und dort stehen die Ruinen eines arabischen Dorfes auf beherrschender Höhe, und auch die Häuser mancher sozialistischen Siedlung grühen vom Berg herab. Mit meinem Rucksack gepackt, wandere ich durch das Tal. In einem Bergpaß treffe ich auf eine sehr muntere, spielende Kinder, beaufsichtigt von einer jungen Frau, die den hohen Eindruck eines freien Menschen macht. Es war die Kindergärtnerin mit den Kleinen aus der neuen sozialistischen Siedlung jüdischer Arbeiter. Ein fröhlicher Gruß wird gewechselt und die Kindergärtnerin zeigt mir den Weg zur Siedlung.

Die jüdische (national-jüdische) Organisation will in Palästina eine nationale Heimstätte für das jüdische Volk schaffen. Palästina wird heute im Auftrag des Völkerbundes von England verwaltet. Und England hat den Zionisten garantiert, ihre Bestrebungen zu fördern. Das Land, das die Juden besiedeln, wird von der jüdischen Organisation den arabischen Besitzern abgekauft, und das Geld dazu wird durch ein großes Spendenwerk von den Juden Europas und Amerikas aufgebracht. Trotzdem das Geld zum großen Teil von kapitalistisch orientierten Juden gegeben wird, gibt es auch eine sozialistische Gruppe unter den Zionisten, zu der sich vor allem die städtische Arbeiterschaft Palästinas und die landwirtschaftlichen Arbeiter in den sozialistischen Siedlungen bekennen.

In diesen Arbeiter-Siedlungen gehört weder der Boden noch die Früchte der Arbeit den einzelnen Siedlern als Privateigentum. Die jüdischen Arbeiter leben in Kommune. Der Boden gehört dem jüdischen Nationalfonds — der an Stelle einer künftigen autonomen Verwaltung gedacht ist —, und die Siedler haben ihn nur gepachtet. Das nötige Kapital zum Aufbau der Siedlung bekommen sie vom Nationalfonds als Darlehen, das innerhalb 50 Jahren zurückzahlen ist. Der einzelne Siedler bearbeitet nicht seine Parzelle, sondern alle Genossen einer Siedlung, Männer und Frauen, bearbeiten zusammen den Boden als Gemeinbesitz. Es gibt in Palästina auch privatkapitalistische Siedlungen und solche auf genossenschaftlicher Grundlage mit individueller Bearbeitung des Bodens durch Kleinbauernfamilien. Aber von diesen soll hier nicht gesprochen werden, weil sich dort die Stellung der Frau nicht wesentlich unterscheidet von ihrer Stellung in der europäischen Gesellschaft und Wirtschaft.

In der großen sozialistischen Siedlung, zu der mir die junge Frau den Weg gezeigt, hat man mich mit einer herzlichsten Gastfreundschaft aufgenommen, die ich in allen übrigen sozialistischen Siedlungen immer wieder fand. Die Lebens- und Arbeitsformen, die ich beobachtet habe, zeigen in den verschiedenen sozialistischen Siedlungen nur geringe Abweichungen voneinander, weshalb ich des eingehendsten Bildes wegen nur einen kurzen Gesamtindruck wiedergebe.

Was in der sozialistischen Siedlung vor allem auffällt, ist, daß es keinen Unterschied in der Arbeit gibt, keine besondere Wertung zwischen qualifizierter und einfacher Arbeit. Jede Arbeit ist gleich notwendig für die Gemeinschaft und deshalb gleich wichtig und wertvoll. Ob er der Leiter der Bauhütte oder der Arbeiter der Siedlung ist, er gilt deshalb nicht mehr und nicht weniger als der andere. In der ganzen landwirtschaftlichen Siedlung gibt es nur eine Küche, in der für alle Genossen und Genossinnen gekocht wird. Die Mahlzeiten werden in gemeinsamen Speisehäusern eingenommen, und die Unverheirateten haben Schlafplätze, in denen je drei oder vier Genossen zusammen wohnen. Die Verheirateten haben je einen Raum für sich, aber die Stellung der Frau ist infolge der eigenartigen wirtschaftlichen Organisation dieser Siedlungen ganz anders, als wir sie in Europa kennen. Die Frau ist in jeder Hinsicht völlig gleichberechtigt mit dem Mann. Ebenso wie er, wählt sie sich ihre Beschäftigung nach Neigung und Eignung und arbeitet im Feld, im Garten, in Bauhütte und Pfanzung, im Stall, in der Küche, im Hühnerhof oder in der Wäscherei. Natürlich hat man ihr Arbeiten übertragen, die sie gemäß ihrer Konstitution ohne Schwierigkeit verrichten kann. Die allerhöchsten Arbeiten werden von den Männern allein besorgt. Aber was entscheidend ist, die Frau ist frei von der Sorge um Haus und Küche und selbst für die Siedlung. Es fiel mir auf, daß die wenigen Arbeiter, die bei uns als typische Frauenarbeiten gelten, wie Küchendienst, Hausarbeit und Wäscherei, nicht gerne von den Frauen verrichtet werden. Es wurde deshalb auch ein dreimonatlicher Turnus für diese Arbeiten eingeführt, und da es die Frauen vorzuziehen, arbeiten sie in Küche und Wäscherei auch Männer mit. Wo es irgend möglich ist, wird die Handarbeit durch maschinelle Arbeit abgelöst, um den Arbeitsanfang rationeller zu gestalten.

So hat z. B. die größte landwirtschaftliche Siedlung in Ein-Chard eine mechanische Wäscherei eingerichtet, in der jetzt zwei Männer und eine Frau die Wäsche für 370 Menschen besorgen.

Selbstverständlich in die Frau ebenso wie in der Arbeit und im sozialen Leben auch in kultureller und politischer Hinsicht, wie in der Verwaltung der Siedlung mit gleichen Rechten und Pflichten ausgestattet wie der Mann. Sie nimmt ebenso wie er an allen Bildungsveranstaltungen, an allen politischen Versammlungen an den Zusammenkünften in denen die Angelegenheiten der Siedlungen beraten werden, wie an der Wahl der Siedlungsleitung teil und steht als freie und Gleiche den männlichen Ge-

nossen gegenüber. Wesentlich erleichtert wurde das durch die Gemeinshaftliche und die gemeinschaftliche Kindererziehung.

Alle Befürchtungen, daß durch die Gemeinshaftserziehung die Kinder ihren Eltern entfremdet werden, sind hier völlig gestrafft. Das Verhältnis zwischen Kindern und Eltern ist das denkbar beste, und das hat seine guten Gründe. In einem Privathaus wird die Eltern oftmals von den Kindern bei Arbeiten gehindert. Das Kind ist immer da und verlangt, daß man sich mit ihm beschäftigt, gleichviel, ob es den Eltern paßt oder nicht. Die Eltern werden unwillig, nervös, und das Kind wird es auch, hier ist es anders. Die Kinder sind in besonders dazu eingerichteten Kinderhäusern untergebracht, für die nichts gespart wird. In besonderen Abteilungen für die verschiedenen Altersstufen sorgen Pflegerinnen, Kindergärtnerinnen und Lehrer für das leibliche und geistige Gedeihen der Kinder. Daß die Eltern nur in ihrer arbeitsfreien Zeit und am Sabbat mit ihren Kindern zusammen sein können, benachteiligt sie gegenüber Arbeitereltern in Europa in keiner Weise. Denn die sind ja auch meist den ganzen Tag über auf Arbeit, und ihre Kinder sind während dieser Zeit bei weitem nicht so gut versorgt wie in der sozialistischen Siedlung. Aber während bei uns die Arbeitereltern, wenn sie von der Arbeit nach Hause kommen, noch die ganze Last des Haushalts zu tragen hat, ist hier die Frau nach Arbeits-schluss völlig frei von allen häuslichen Sorgen und Mühen. Die Eltern kommen nur dann zu ihren Kindern, wenn ihre Gedanken



## Zuletzt.

Was hohen Erachtens den Verstand  
Und heißen Schlags das Herz bewegt,  
Das wird zum Possentand,  
Wenn sich der Mensch zum Sterben legt

Zu schaudern Unrat schmilt das Gold,  
Der Würfel bricht, das Glas verschellt,  
Es stockte die Zeit, die Sonne rollt  
Als kalte Schlacke durch die Welt.

Verdienst und Ehre, Stolz und Kraft  
Zerrieben wie vergilbtes Raub;  
Die Schönheit und die Wissenschaft,  
Vermodert liegen sie im Staub.

Die Liebe nur, das arme Ding,  
Hält bis zuletzt am Bett noch aus  
Und schleicht erst, wenn der Atem ging,  
Verwaist sich aus dem Sterbehau.

Wilhelm Jensen.



nur auf das Kind gerichtet sind. Das ist für beide Teile von Vorteil, weil Eltern und Kinder ihres Zusammenlebens dann auch wirklich froh sein können. Es sei nur noch erwähnt, daß die Erziehung der Kinder natürlich von einem freien Geist der Gemeinschaft erfüllt ist.

Die Ehe, die in der sozialistischen Siedlung geschlossen werden, sind befreit von den privaten Sorgen des Alltags, die bei uns so oft das Zusammenleben zweier Menschen verbittern. Die Frau hat es nicht nötig, zu überlegen, ob der Mann auch eine „gesicherte“ Stellung hat, und der Mann fragt nicht nach dem Vermögen der Frau. Sie leben beide in der Gemeinshaft-siedlung, arbeiten beide dort, und ihre Sorgen sind nur die Sorgen der gesamten Gemeinschaft. Das Eheleben ist dadurch reiner und ungetrübt, Scheidungen oder sonstige Ehevertragsfragen gehören zu den größten Seltenheiten, obwohl es sich in sehr vielen Fällen um eine völlige freie Ehegemeinschaft ohne priesterliche oder staatliche Genehmigung handelt.

Die Menschen, die hier leben, sind ebensowenig Engel wie anderswo. Aber das Leben in der Kommune schafft so ganz andere Bedingungen wie das egoistische Leben des Einzelnen in der kapitalistischen Gesellschaft, daß dadurch die Menschen umgeformt werden, zu anderer Denkweise kommen und neue soziale Formen schaffen.

Gewiß, in Palästina lebt noch nicht die sozialistische Gesellschaft. Das ist mitten in einem kapitalistischen Land, das obendrein noch den imperialistischen Interessen Englands dienbar gemacht ist, auch nicht möglich. Aber wenn diese Siedlungen auch noch klein sind, erst 4000 Menschen in ihnen leben, und wenn sie auch vielfach noch sehr schwer um ihre Existenz zu ringen haben, so können sie doch als ernsthafte Versuche angesehen werden, praktisch sozialistische Wirtschafts- und Lebensformen zu schaffen. Und wir sehen vor allem bei einem Vergleich der Stellung der Frau in unserer Gesellschaft mit der Stellung der Frau in diesen sozialistischen Siedlungen, daß erst die Umwandlung unserer Wirtschaft- und Gesellschaftsformen die Voraussetzungen schafft für die Befreiung der Frau aus ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Abhängigkeit.

## Die bürgerlichen Töchter.

Ich meine damit die heiratsfähigen Töchter des „mittel-mäßigen Mittelstandes“, Töchter der höheren und mittleren Beamten, Kaufleute, Oberlehrer usw.

Größleres als diese höheren Töchter ist kaum denkbar. Durch Erziehung und Gymnasium verhandelt, oeralt, verheiratet, in Pensionen auf verlogene Tugendhaftigkeit und Sonnenschein gedrillt, so bis zur Heiratsfähigkeit verstimmt, verhärtet, „das Sonne im Herzen“, das Morgenwunder der Jugend, machen eines Tages, wenn alles klappt, eine gute Partie und sind glücklich zum Segen ihrer Umgebung „untergebracht“. — Dies also sollen liebende Weiber, Mütter werden; aus solchen turnierten, affären-verstärkten Leibern sollen neue Menschen werden! — Schöne Zusichten für die nächste bürgerliche Generation!

Schuld an diesen Mißgestalten sind Eltern und Schulsystem. Es ist haarsträubend, wie die bürgerlichen Mädchen auf ihr Frauentum vorbereitet wurden — und werden. Mit 6-7 Jahren kamen die jungen Mädchen aufs Gymnasium. Als erstes entwickeltes sich der Standesbegriff. Nachherzunder gingen zur Volksschule, weil der Vater nur Arbeiter, Eisenbahner, Briefträger war. — Heute ist das endlich durch die Erbschaftssteuer, die nach der Revolution geschaffen wurde, wesentlich besser. — Die kleinen Mädchen lernten rechnen und schreiben. Schön und gut. Wenn sie wußten, daß 2x2=4 und der Kaiser ein lieber Mann war und mit „es“ geschrieben wird, daß Napoleon ein großer Lump und Franzose, und daß die Königin Luise ein preussischer Engel war, dann würden sie weiter auf ihren militärischen Beruf vorbereitet, indem sie Poesie und Liebes- und Lebensweisheiten Langzeit ihren algebrachten Vorfahren, nach dem besten Beispiel, erlernten und dann in Brautwahl und Ehegeschick eintrichterten. Sie lernten, daß

Alexander dann geboren und dann gestorben. Schluch. Anstatt Alexander, den jungen, großen, kühn errötend, entzünd vom Glanz seiner Jugend, begleiten zu dürfen auf seinen unsterblichen Zügen, womit die Phantasien des jungen Mädchens so willig bestrahlt werden und Frauentum sich herrlich bilden könnte, erfahren sie von ihren Vätern kaum mehr als schabigste Daten. Sie lernten, daß China zwischen vier und fünf Breitengraden liegt, aber Laotse und Confucius kennen sie nicht, umso besser aber die Geschichte des Hohenollernhauses und die jährlichen Ausgaben für Wäsche im kaiserlichen Haushalt. Ich habe mir einmal die Mühe gemacht, die Schulbücher für höhere Mädchenschulen aus dem Jahre 1914/15 zu studieren. Ein Misthaufen ist wertvoller, als der Stoff dieses öden, langweiligen, geistlosen, leblosen Erziehungsmaterials! — B. Shaw sagte einmal: „Wir sind durch die Schule, in der tatsächlich alle Lehrer Fußfänger sind, die sich am Wert des Künstlers vergreifen, und in der alle Bücher tunslos sind, so sehr abgehärtet worden, daß wir uns eine wahrhaft erschreckende Mangelart am Ertragen der Langeweile angeeignet haben.“ — Es wurde sinnlos, geistlos, tunslos gemacht und eingetrichtert, was durch lebendiges Erlebnis vom Kind nicht erjagt wurde. Und wenn das Kind, das natürliche Empfinden, sich instinktiv auflehnte gegen das tote Zeug, wenn es sich ekelte, schaute vor den Stunden im leeren Klassenzimmer, dann wurde die arme Kindesseele mit drapierten Phrasen, Pflichtgefühl, Gehorsam, Strafe zur Reize gebracht. Die muntere Unschuld des bunten Mädchen-tages wurde erdrückt, in Stunden mechanisiert, und die morgenfrische Kinderlebenslust grausam, sinnlos zu lächerlichem „Lebens-ernst“ verhungt. Lebensfreude, Liebe, Schönheit der Güte, wo wurden sie gelehrt und wie? — in preussisch-lakalen Klassen-zimmern, statt draußen, in Wald und Klee, in der bunten Mannigfaltigkeit und Heiterkeit der Schöpfung.

Die Erziehung seitens der Eltern beschränkte sich meist nur auf den „Nutz“ und das „was sich gehört“. Nur wenige, gute Mütter fanden das Wort für die innerlichen Nöte des erwachsenen Mädchens. Die meisten erfuhren „es“, dieses heimliche, gräßliche „es“, auf Umwegen, verweigert geäußerten Schlichen, durch gefühlvolle Andeutungen von Mitschülerinnen, die „es“ schon wußten. Widerliche Heimlichkeiten und Unrechlichkeiten begannen, die Kinder wurden „Baßliche“, kicherten bei jeder Gelegenheit, ärgerten sich, zupften aber an sich herum und schnatterten wie die Gänse, bis sie schließlich nach beendeter Schulzeit in einer Pension den Rest von Natürlichkeit und herzlicher Würde verloren und heira „big, wissend, was sich gehört und was man sich in gesellschaftlichen vorliegt, auf einen „standesgemäßen“ Gimpel wartet! Ich möchte, daß alle diese Gänse in Ohnmacht fielen und nimmer erwachten zu neuem Geschnatter. Ach.

## Vom Kindergarten.

Am 7. August 1851, also vor 75 Jahren, verbot der preussische Unterrichtsminister von Raumer die Aufrechterhaltung und Einrichtung der preussischen Kindergärten. Was heute das Ideal des gesamten Volkes ist, die vor- und nachschulischen Kinder in Kindergärten planmäßig zu beschäftigen und sie ihren Spieltrieb betätigen zu lassen, war dem reaktionären Preußen damals ein Grauel.

Das Ungeheuerlichste an diesem Verbot war, daß man den wirklich frommen Friedrich Fröbel, dem Vater der Kindergartenbewegung, nicht nur die Staatsbürgerschaft entzogen, sondern ihn in Bezug auf freiheitliche Gedanken mit seinem Neffen Karl Fröbel, der sich in seiner Schrift „Soziale Politik“ ganz auf die Seite der demokratischen Republikaner von 1848 gestellt hatte. Ein preussischer Unterrichtsminister besah also so wenig Kenntnis, daß er diese beiden in ihren Grundanschauungen ganz entgegengesetzten Männer miteinander verwechselte. Immerhin paßte das Kindergartenverbot durchaus in das reaktionäre System hinein.

Die Entstehung der freireligiösen Gemeinden, die sich dem orthodoxen Zwange der Kirchen entziehen wollten und in den verschiedensten deutschen Städten aufstauten, die Bestrebungen gebildeter Frauen, sich das Recht auf politische Betätigung, gebiegene Bildung und Beschäftigung im Leben zu sichern, liefen neben den großen politischen Bewegungen jener Zeit einher. Die Forderung Friedrich Fröbels, Kindergärten nach seinem System einzurichten, war ein Teil jener Pläne, die sich in den freireligiösen Gemeinden und in den Frauenemanzipationsbestrebungen ausdrückte. Alles das rief in dem orthodox-reaktionären Preußen den Wahn hervor, daß Fröbel auch schon die kleinen Kinder mit revolutionären Ideen erfüllen wollte. Als der Kultusminister im Jahre 1852 auf seinen Irrtum und seine Verwechslung Friedrich Fröbels mit seinem Neffen aufmerksam gemacht wurde, hielt er das Verbot der Kindergärten trotzdem aufrecht. Erst nach zehn Jahren wurde es endgültig beseitigt. Was man bis dahin Friedrich Fröbel zum Vorwurf machte, war in zwei Worten ausgedrückt: Atheismus und Sozialismus, und dieser Vorwurf wurde insbesondere von jener ministeriellen Richtung erhoben, die wissenschaftlich oder unwissenschaftlich auf die Verbannung und Vernichtung des freien Geistes ausging.

Die Zeit ist über einen Raumer hinweggeschritten, die Kindergärten haben sich das Feld erobert, und wir sollten, was an uns ist, mit allen Kräften danach streben, daß sie noch mehr und idealer erkehen, denn die Not, namentlich der Großstadt-kinder, ist groß. Wo ist heute noch der Platz, auf dem sie frei und ungehindert spielen dürfen? Im Kindergarten aber sind sie geschützt, auch wenn die Eltern leider durch ihre Arbeit der Beschäftigung mit den Kleinen entzogen sind. Im Kindergarten werden sie planmäßig angeleitet, ohne gedrückt zu werden, da können sie ihrem natürlichsten Triebe, dem Spieltriebe, der doch ihre Arbeit ist, wenigstens für einen Teil des Tages ungehindert nachgehen.

## Bakterienfresser.

Der alte Wurm, die Krankheitserreger, die Bakterien — im Körper des Befallenen unmittelbar abzutöten, ohne gleichzeitig die Zellen des Organismus mitzuschädigen, scheint kaum jemals in Erfüllung gehen zu wollen. Wohl alle wirksamen desinfizierenden Mittel sind eben Protoplasmagifte, d. h. sie greifen die Zellen ohne Unterschied — also Bakterien ebenso wie Körperzellen — an. Selbst das Chinin und das Salvarsan, die bekanntesten Hilfsmittel aus der Chemotherapie — die Behandlung ansteckender Krankheiten mit bakterienabtötenden Mitteln — von denen, an armach, daß sie die Krankheitserreger der Malaria bzw. der Syphilis im Körper abzutöten vermögen — selbst diese Mittel entfalten noch den neueren Forschungen Wirkungen, die nicht als unmittelbar desinfizierend, als keim-tötend im eigentlichen Sinne, anzusehen sind. Aber den Bakterien ist vielleicht noch auf eine andere Weise Beizutun. Der Satz, daß jedes Lebewesen unter den anderen einen Feind hat, scheint sich auch bei den Bakterien zu bestätigen, und zwar gibt es unzählige kleine Lebewesen, die weder mit dem stärksten Mikroskop, noch mit dem feinsten Filter zu erkennen sind, die man eben nur an ihren Wirkungen erkennen kann. Man gibt es unter diesen „Protozoen“ — wie sie ihr Entdecker D. Hesse nennt — eine Gattung, die die Bakterien angreift, unter ihnen Krankheiten hervorruft, ja sie sogar völlig zu vernichten vermag. Wie weit dieser Bakterienfresser — Zosteropyogen — eine Rolle bei der Genesung und Gesundheitsberhaltung des menschlichen Körpers spielen kann, ist noch eine Streiffrage, deren Klärung die Zukunft uns bringen mag.

# In die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen!

Siebzehn lange Wochen dauert schon der Kampf, der den Bergarbeitern in England von ihren Arbeitgebern aufgezungen worden ist. Die Ausperrung der Bergleute erfolgte zu einer Zeit, als schon viele von ihnen nur noch vier, drei und zwei Tage in der Woche zu arbeiten hatten, in einem Augenblick, wo der tatsächliche Verdienst schon auf ein Minimum herabgedrückt war.

Der Kampf wird von den Grubenherren um ein dreifaches Ziel geführt: Herabsetzung der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit, diskretionäre Regelung der Löhne.

Die letzten Verhandlungen mit den Grubenbaronen scheiterten, obwohl der Bergarbeiterverband bereit war, wegen der Lohnhöhe Verhandlungen zu führen. Sie sind gescheitert, weil der Bergarbeiterverband unter keinen Umständen bereit ist, in der Frage der Arbeitszeit wie in der Frage der Löhne eine Konzession irgendwelcher Art zu machen. In der bürgerlichen Presse ist behauptet worden, daß der Widerstand der Bergleute nachläßt, daß die Bergarbeiter in hellen Scharen die Arbeit aufnehmen. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Über 850 000 englische Bergleute stehen noch im Kampf trotz all der tatsächlichen Entbehrungen, die die monatelange Ausschließung von ihren Arbeitsstätten über sie, ihre Frauen und Kinder verhängt hat.

## Die Lage im englischen Streik.

London, 26. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage im Bergarbeiterstreik ist für die Gewerkschaften insofern günstig, als ein großer Teil derjenigen Arbeiter, die sich am Sonnabend im Bezirk Nottingham zur Arbeit gemeldet hatten, am Montag nicht einführten. Die Unternehmer führen das auf die Tätigkeit der Streikposten zurück. Es wurden deshalb starke Polizeikräfte zum Schutz der Streikbrecher zur Verfügung gestellt. Trotzdem sank die Zahl der Arbeitswilligen am Dienstag weiter. Es kam zu mehreren leichteren Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikposten, die Stöße in ihrem Besitz hatten. Nach den Aussagen unbeteiligter Augenzeugen ist die Polizei, namentlich in einem Falle, brutal vorgegangen. Die Streikleitung hat darauf verfügt, daß ihre Leute ohne Stöße Posten stehen und nur noch in kleineren Gruppen ausgeschickt werden. Sie ist aber entschlossen, je nach Bedarf wieder zu Massenaufgeboten zu schreiten.

Wenn nun auch die Unternehmer in Nottingham nicht den Sieg errungen haben, den sie erwarteten, so bemüht sich die Gewerkschaftsleitung doch, eine Verhandlungsbasis zu gewinnen. Am Mittwochabend ließ Coak den Arbeitsminister telefonisch um eine Unterredung bitten. Diese Konferenz hat am Donnerstag nachmittags um 5 Uhr begonnen. In politischen Kreisen besteht sehr geringe Hoffnung auf ein positives Ergebnis. In Regierungskreisen erklärt man sich bereit, konkrete Vorschläge zu prüfen und es heißt, der Ministerpräsident werde sofort seinen Ferienaufenthalt abbrechen, wenn diese Vorschläge Erfolg verheißten. Coak hat seinen Plan bisher geheimnisvoll verschwiegen. Angeblich soll er geneigt sein, den Vorschlag Baldwin vom Mai - Kommission zur Festsetzung der Arbeitszeit und der Löhne unter dem Vorsitz eines unabhängigen Präsidiums mit schiedsgerichtlicher Vollmacht - wieder aufzunehmen. Die Bergarbeiter hatten unmittelbar nach dem Generalkstreik diesen Vorschlag verworfen. Man betrachtet es als zweifelhaft, ob die Regierung heute darauf zurückzukommen gewillt ist.

Die Sitzung zwischen dem Bergbauminister und dem Arbeitsminister dauerte 1 1/2 Stunden. Die Gesamtlage wurde durchgesprochen. Die Diskussion soll am Freitag nachmittags um 5 Uhr fortgeführt werden.

## Die österreichischen Sammlungen für die englischen Bergarbeiter.

Wien, 28. August. (Eig. Draht.) Die Vorkonferenz der österreichischen Gewerkschaften hat am Donnerstag beschlossen, für die englischen Bergarbeiter Sammlungen einzuleiten und von allen Mitgliedern der freien Gewerkschaften einen Sonderbeitrag von 50 Groschen so rasch als möglich einzuzahlen. Das Geld wird von den Gewerkschaftsleitungen zunächst ausgeleitet. Da in Österreich 700 000 Mitglieder in den freien Gewerkschaften organisiert sind, wird als Ertrag mit 200 000 Mark gerechnet.

In dem Beschluss der österreichischen Gewerkschaften heißt es unter anderem: „Die Vorkonferenz der freien Gewerkschaften Österreichs antwortet den heldenmütigen Bergarbeitern Englands ihre brüderlichen Grüße und versichert sie ihrer Solidarität. Die österreichischen Gewerkschaften, welche gegen eine Wirtschaftskrise ankämpfen, würdigen voll und ganz die internationale Bedeutung dieses Kampfes der englischen Arbeiter, der durch die Haltung der Regierung verschärft wird, die ein die Bergarbeiter schädigendes Gesetz über die Verlängerung der Arbeitszeit im Parlament beschließen ließ. Der Kampf in England wird auch verschärft durch das Verhalten der Unternehmer, welche den Arbeitern und ihren Organisationen immer neue Hindernisse bereiten und die Bergarbeiter hindern, zu einem ehrenvollen Abschluss des Kampfes zu gelangen.“

## Englische Gewerkschafter beim ADGB.

Am Donnerstag, den 28. August, waren im Auftrag des englischen Generalrats A. Purcell und als Vertreter des Bundesvorstandes H. Blackledge bei dem Bundesvorstand des ADGB. Die beiden englischen Vertreter berichteten über den Stand des Kampfes in England und erbaten noch einmal die Unterstützung der deutschen Gewerkschaften für die englischen Bergarbeiter.

Der Bundesvorstand Leipzig wies auf die bisherige Unterstützung hin und erklärte, daß der Bundesvorstand die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen nochmals zu tatkräftiger Unterstützung der englischen Kameraden aufrufen werde. Der Bundesvorstand werde in der kommenden Woche in einer Reihe von Städten Besprechungen veranstalten, in denen ein Vertreter des englischen Bergarbeiterverbandes über den Kampf der Bergarbeiter in England berichten soll, um die deutsche Arbeiterchaft über dessen folgenreichere internationale Bedeutung aufzuklären. Von den beiden englischen Delegierten wurde das Mitglied des Bundes des englischen Bergarbeiter und Mitglied des Landesrates, Tom Coak, als Redner vorgeschlagen, während vom Bundesvorstand dessen Tätigkeit ja schon mit dieser Aufgabe betraut wurde.

Vom Vorstand des ADGB wird uns geschrieben: Auf Grund der kommunistischen Schwelbelschuld, daß der ADGB den englischen Gewerkschaften das gewünschte Darlehen mit gegen den hohen Zinssatz von 11 Prozent gestehen sollte, haben wir trotz der aus dem Ja- und Neinlauten Antworten, die uns von den Gewerkschaften in England herüber kamen, die Unterstützung des Kampfes nicht gegeben.

Es ist den vereinten Anstrengungen der Grubenbesitzer und der Regierung bisher nicht gelungen, den Widerstand der Bergarbeiter zu brechen. Es darf ihnen auch in den kommenden Wochen nicht gelingen.

Die englischen Bergarbeiter führen einen Kampf, dessen Ausgang nicht nur entscheidend ist für die englische Arbeiterchaft, sondern für die Arbeiterchaft in ganz Europa.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Ihr Kampf für eure eigene Sache, wenn ihr alles daransetzt, den englischen Kameraden zu helfen, die sich in bitterer Not befinden und seit Monaten ein leuchtendes Vorbild gewerkschaftlicher Opferbereitschaft und Disziplin geben. Die Heilke Hilfe, jedes Scherzlein, das ihr beibringt, wird den Kampfesmut der englischen Kameraden kühlen, wird ihnen das zurechtstehende Bewußtsein geben, daß die internationale Arbeiterbewegung sie nicht im Stich läßt.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Helft den englischen Bergarbeitern, bewahrt den Gegnern der Arbeiterbewegung diesseits und jenseits der deutschen Grenzen durch die Tat, daß ihr Opfer zu bringen gewillt seid, im Kampf für eure Ziele.

Berlin, den 27. August 1926.

Der Vorstand des ADGB.

ruhigung öffentlich mit, daß der zwischen dem IGB. in Amsterdam und dem Generalrat der britischen Gewerkschaften vereinbarte Zinssatz 4 1/2 Prozent beträgt. Es dürfte hinreichend bekannt sein, daß der in Deutschland übliche Zinssatz wesentlich höher ist, so daß also unsere Verbände, die das Darlehen an die Engländer gegeben haben, keine „Wucherszinsen“ dafür nehmen, sondern im Gegenteil einen erheblichen Zinsverlust erleiden.

## Bochum, 27. August. (Eigener Funkbericht.)

Eine Delegation des Exekutivkomitees der britischen Bergarbeiterorganisation und zwar das Parlamentsmitglied Tom Shaw und der Sekretär des Bezirks North Cumberland, J. A. Williams, sind in Bochum eingetroffen, um mit dem Vorstand des dortigen Bergarbeiterverbandes über die Lage in England zu berichten und die Frage des finanziellen Hilfsverkehrs zugunsten der britischen Bergarbeiter zu besprechen. Die britischen Bergarbeiterführer erklärten, daß die Berichte über die Zermürkung der Bergarbeiterchaft nicht den Tatsachen entsprächen und daß in ganz England nur 25 000 Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen haben, 850 000 Bergleute befänden sich noch im Streik. Die britischen Bergarbeiter mühten, daß die nächsten 4 Wochen die Entscheidung bringen müßten. Sie würden trotz der elenden Lage, in der sie sich befinden, diese entscheidenden 4 Wochen abwarten und vertrauen auf die Hilfsaktion der internationalen Arbeiterchaft. Was die Lage des Streiks anbetrifft, so sei festzustellen, daß die Grubenbesitzer keine Verstärkung wollten und jedes Bestreben nach Verhandlungen sabotierten.

Von Bochum wird sich die Delegation nach Berlin, von dort nach Leipzig und Dresden, vielleicht auch nach Süddeutschland begeben.

## Scheininstitute in der schlesischen Textilindustrie.

Die Stilllegungsverordnung der Reichsregierung ist in letzter Zeit durch einzelne Unternehmer aus der Textilindustrie gemißbraucht worden. In der Absicht, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern und die Betriebsräte zu mahregeln, wurde in den letzten Monaten eine ganze Reihe von Scheininstituten vollzogen. So haben nach den in einer Eingabe des Deutschen Textilarbeiterverbandes an den Reichsarbeitsminister erhaltenen Mitteilungen in Schlefien nicht weniger als fünf Textilunternehmer in Freiburg, Schömberg, Konradt, Friedland und Ober-Langenbielau ihre Betriebe geschlossen, um einen Lohnabbau von 20 bis 40 Prozent durchzuführen. Vier dieser Fabrikanlagen haben nach mehrwöchiger Unterbrechung die Produktion wieder aufgenommen und die Arbeiter wieder eingestellt, die bereit waren, zu den verschlechterten Lohn- und Arbeitsbedingungen tätig zu sein. Ein Unternehmen läßt die laufenden Arbeiten als Notstandsarbeiten ausführen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Betriebseinstellungen, die von den Unternehmern nur vorgenommen wurden, um sich von den tariflichen Verpflichtungen zu befreien, nicht im Sinne der Stilllegungsverordnung liegen können. Sie tragen darüber hinaus zu einer Verschlechterung des Arbeitsmarktes und zu einer unnötigen Belastung der betreffenden Kommunen bei, die ja die Mittel für die Unterstützung der erwerbslos gemachten Arbeiter aufbringen müssen. Es wäre daher angebracht, wenn sich die in Mitteleuropa getragenen Gemeinden der Protestaktion der Gewerkschaften anschließen.

## Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau.

Sind auch am zweiten Verhandlungstage ergebnislos verlaufen. Sie werden am Freitag fortgesetzt und dürften voraussichtlich mit einem Besatzungsbescheid enden.

## Die Verhandlungen der Beamtenverbände.

Der erweiterte Vorstand des „Deutschen Beamtenbundes“ hat am Donnerstag seine am Mittwoch abend ergebnislos abgebrochenen Verhandlungen über das vom „Allgemeinen Deutschen Beamtenbund“ vorgelegte Mindestprogramm zur Einigung fortgesetzt. Dem „Allgemeinen Deutschen Beamtenbund“ wurde aber auch am Donnerstag ein positiver Bescheid über die Haltung des „Deutschen Beamtenbundes“ noch nicht übermitteln. Die vom ADGB geforderte Erweiterung der Weimarer Befassung scheint dem erweiterten Vorstand des „Deutschen Beamtenbundes“ sehr viel Kapazität zu machen.

## Die Bewegung der österreichischen Postangestellten.

Wien, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag nachmittags teilte der Bundesrat der Postangestellten mit, daß ihre Forderung nach einer Erhöhung des Mindestlohns finanziell kaum tragbar sei und er von seinem Standpunkt nicht abgehen könne. Nachdem er trotz wiederholter eingehender Darlegungen der Postangestellten dabei blieb, erklärten die Vertreter der Postangestellten, daß sie die Verhandlungen infolge der ablehnenden Haltung der Regierung als gescheitert betrachten müßten. Am Freitag wird ein Aktionskomitee gebildet werden; nachmittags soll der erweiterte Gewerkschaftsvorstand die abschließenden Beschlüsse fassen.

Die Postangestellten veröffentlichten eine Erklärung, in der sie die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen auf die Regierung wälzen und die Verantwortung für die sich zwingend ergebenden Folgen ablehnen.

## Arbeiterentlassungen in Belgisch-Öberloren.

Auf der Eisenbahnenstraße im Kreis Siegen wurde kürzlich Arbeiter entlassen, die am 16. Juni infolge der durch den englischen Bergarbeiterstreik verursachten Forderungsmangelzeit eingestellt worden waren, wieder entlassen. Die Entlassungen sollen erst am 1. Oktober erfolgen. Die Bergarbeiter haben

auch die Bewältigungen im Biesler, Rindiker und Woytowski-Meister getroffen. Im ganzen werden etwa 700 Arbeiter zur Entlassung kommen.

## Wüstung, Zimmerer!

In der Delegiertenversammlung am 28. August haben eine Anzahl Delegierte gefordert, Da in der Versammlung auch die Sammellisten für die streikenden englischen Bergarbeiter ausgegeben worden sind, müssen die Delegierten und Arbeitsstellen, die in dieser Versammlung nicht anwesend waren, sich die Sammellisten im Büro sofort abholen oder abholen lassen. Jede Arbeitsstelle muß mit einer solchen Sammelliste versehen sein. Sämtliche Sammellisten müssen bis Samstag, den 4. September, im Jagdstellensbüro zurückgegeben sein. Die Lokalarwaltung.

## Wirtschaft.

### Das Verhältnis des Finanzkapitals zum Industriekapital.

Von Zeit zu Zeit ergeben sich Veränderungen im Verhältnis des Bankkapitals zum Industriekapital. Neben der engen Verflochtenheit der beiden Ind. Beziehungen ihrer gegenseitigen Nachstellung festzustellen. Die Nachlage der Banken wird vergrößert, wenn sie infolge Kapitalknappheit im betreffenden Land über die Verteilung der vorhandenen Kapitalien an die einzelnen Industrieunternehmungen zu entscheiden haben; ferner wenn sie selbst Beteiligungen an der Industrie erwerben, endlich durch ihre Rolle als Vermittler für Auslandskredite. Es ist bekannt, daß die Nachlage der Banken in Deutschland gegenüber der Industrie seit der Stabilisierung sehr erheblich gestiegen ist. Bei anhaltender Geldknappheit herrscht heute noch Kapitalmangel in Deutschland, im dem Sinne, daß die Kreditanträge der mittleren und kleineren Industrie immer noch nicht voll befriedigt werden können. Des weiteren bedient sich das amerikanische Kapital bei Vergebung seiner Anleihen der Vermittlung der Banken, was ebenfalls zur Stärkung ihrer Position beiträgt. Die deutschen Banken üben ihre Macht im Gegensatz zur Vorkriegszeit nicht durch Erwerb von Beteiligungen an Industrieunternehmungen, sondern allein durch die Kreditgewährung aus. Man rechnet jedoch damit, daß die Banken zunehmend auch direkte Beteiligungen erwerben werden. Immerhin haben sich die großen Konzerne, ebenso wie dies in der Inflationszeit der Fall war, von den Banken weitgehend unabhängig gemacht. Sie vermögen ihren Kapitalbedarf auch ohne die Banken auf dem ausländischen und inländischen Kapitalmarkt zu decken, wobei die Banken nur die Dienerrolle spielen. Um so mehr wuchs die Macht der Banken den kleineren Unternehmungen gegenüber. Bei der außerordentlich großen Verflochtenheit des Bankkapitals mit dem Industriekapital in den Vereinigten Staaten ist es kaum möglich, festzustellen, welchem von beiden die Führerrolle zufällt. Die großen Bankhäuser Morgan, Harriman usw. beherrschen auch einen wesentlichen Teil der Industrie. Andererseits zeigt das Beispiel Henry Ford das Streben, von den Banken loszukommen und die Finanzierung des Unternehmens aus eigenen Mitteln zu sichern. Bei der raschen Kapitalbildung einerseits, der Zurückhaltung der Industrie vor einer übermäßigen Ausdehnung der Anlagen andererseits, ist diese Möglichkeit vielfach vorhanden. — In England dagegen beschränkt sich die Rolle der Banken auf die Kreditgewährung. Die Rückkehr zur Goldwährung hat das Ansehen und die Macht der englischen Banken sehr gestärkt. Andererseits sind die Kreditanträge der Industrie, bis auf einige Industriezweige, wie Elektrizität, Kunstseide, Gummi, im Jahre der Wirtschaftskrise gesunken. In Italien wurde die Industrie in den letzten Jahren außerordentlich erweitert, und bedarf daher eines übermäßig großen Betriebskapitals. Deshalb und weil die Banken die amerikanischen Anleihen vermitteln, ist die Nachposition der italienischen Banken trotz ihrer Spekulationsverluste und Verluste aus der Geldentwertung gegenüber dem Industriekapital gestiegen. Die französische Industrie kann vor der Regelung der ausländischen Schulden Auslandsanleihen überhaupt nicht erhalten, auch nicht durch Vermittlung bzw. unter Garantie der Banken. Auch in Frankreich herrscht aber, trotz der Inflation, Kapitalmangel, ein Umstand, der zur Steigerung des einflussreichen Bankkapitals geeignet ist. Andererseits wurde das französische Bankkapital durch die dauernde Geldentwertung sehr geschwächt, es hat erst spät begonnen, sich vor den Folgen der Geldentwertung (durch Einführung der Goldklausel usw.) zu schützen. Auch in Frankreich konnten sich die großen Konzerne der Schwerindustrie vom Bankkapital unabhängig machen, dagegen dürfte die Textilindustrie, die Rohstoffe einführen muß und in ihrem Umlauf hauptsächlich auf den geschwächten inneren Markt angewiesen ist, sehr in die Abhängigkeit des Bankkapitals geraten. In den skandinavischen Ländern führte die Erhöhung des Geldwertes, die in Dänemark und Norwegen besonders frühzeitig war, zur Stärkung des Bankkapitals, das die Folgen der großen Bankzusammenbrüche aus der Inflationszeit allerdings noch nicht überwunden hat. In Oesterreich wie in Ungarn haben die Banken ihre Verluste aus der Periode der Geldentwertung noch nicht ganz eingeholt. In beiden Ländern ist das Bankkapital mit der Industrie durch Beteiligungen stark verbunden.

Dieses Verhältnis, das in jenen Ländern die Führerrolle den Banken zuschlug, blieb nach dem Krieg unangetastet, ja hat sich vielfach zugunsten der Banken weiter entwickelt. In Rußland hat das Bankwesen einen anderen Charakter wie im übrigen Europa. Die russischen Banken besitzen zurzeit ein Kapital von 412 Millionen Rubel und haben 1 1/2 Milliarden Rubel Einlagen; sie erteilten etwa 2 1/2 Milliarden Rubel Kredite. Von den Aktienbanken ist die größte die Allrussische Handels- und Industriebank. Von einer wesentlichen Beeinflussung der Industrie durch die privaten Banken kann jedoch in Rußland gegenwärtig nicht die Rede sein.

### Kleine Vermehrung der deutschen Anbauflächen

Das Reichsstatistische Amt gibt die Anbauflächen für das Jahr 1926 wie folgt an:

	1926	1925	1918
(in 1000 Hektar jetziges Reichsgebiet)			
Winterweizen	1454	1417	1491
Sommerweizen	145	185	214
Winterroggen	4680	4622	5223
Sommerroggen	80	82	106
Wintergerste	159	127	47
Sommergerste	1824	1807	1885
Safer	3475	3452	3928

Berücksichtigt man die Hackfrüchte, Futterpflanzen, Wiesen usw., so ergibt sich für das Jahr 1926 eine Gesamtanbaufläche von 28 503 000 Hektar. Sie ist also gegenüber dem Jahre 1925 (28 501 000) wenig verändert. Im Jahre 1918 betrug sie 29 204 000 Hektar. Soweit die Anbaufläche in Frage kommt, ist also der Stand von 1918 noch immer nicht erreicht.

Der Ausbau der Wasserkräfte in Oesterreich. Wie in einer Anzahl von Ländern, so hat auch in Oesterreich der Ausbau der Wasserkräfte in der Nachkriegszeit einen gewaltigen Aufschwung genommen. In den Jahren 1921/24 wurde, wie aus dem Statistischen Jahrbuch der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte zu ersehen ist, der Ausbau von 88 Großwasserkraftanlagen im insgesamt 21 300 PS. durchschnittlicher Jahresleistung in Angriff genommen. Davon sind bis Ende vorigen Jahres 37 Werke mit zusammen 106 300 PS. fertiggestellt worden. Allerdings haben die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs die Fertigstellung in den letzten Jahren verlangsamt. Während 1921 mit dem Bau von 33 Wasserkraftwerken mit einer gesamten Jahresdurchschnittsleistung von 95 000 PS. begonnen wurde, konnten 1925 nur noch vier Elektrizitätswerke in Angriff genommen werden.